Nr. 427
B 211
Abend-Ausgabe

Berlin

Freitag, 9. September 1927
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff (A 7) 2000—2555 für das Fernsprechen Amt Dönhoff 3666—3696. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Ungewißheit in Genf

Wo bleibt die polnische Resolution? / Die Juristen an der Arbeit / Chamberlains Druck / Und Deutschland?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 9. September

Was praktisch hier werden wird, weiß zur Stunde niemand, und selbst den amtlichen deutschen Kreisen ist in der zweiten Nachmittagsstunde noch ganz unbekannt, ob noch irgendeine Einigung zwischen den drei Locarno-Mächten und Polen erzielt wird, ob Polen seine Resolution selbständig einbringen oder was überhaupt heute nachmittag geschehen soll.

Mit etwas mehr Völkerbundsgesinnung wäre dieser ganze Konflikt und diese blamable Verwirrung vollkommen zu vermeiden gewesen: Man hätte einfach, wie es im Völkerbunde von Anfang an, üblich war, die verschiedenen Resolutionen einbringen sollen, um sie dann am Ende nach gründlicher Durchberatung zu einer einheitlichen Resolution zu verschmelzen. Damit wäre wahrscheinlich das von den Locarnomächten gewünschte Resultat erzielt worden, ohne daß die Großmächte es nötig gehabt hätten, sich den Anschein einer Majorisierung und Terrorisierung der übrigen Völkerbundsmitglieder zu geben.

Tatsache ist, daß die Polen ihre Resolutionen heute vormittag nicht eingebracht haben und das Gerücht gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wonach sie unter dem Druck der drei Locarno-Mächte sich doch zu einer Aenderung ihrer Schlußformel mit der Aufforderung zum Abschluß von Nichtangriffspakten bereit finden. Zur Stunde ist diese Resolution jedenfalls heftig in Bearbeitung, und Juristen und Minister bemühen sich gemeinsam, ihr den Stachel auszuziehen. Wenn die Juristen mehr Fühlung mit der öffentlichen Meinung hätten, so würden sie allerdings kaum einen großen Unterschied darin erblicken, ob man den Abschluß von Nichtangriffspakten für „wünschenswert" erklärt oder ob man die Mitglieder des Völkerbundes dazu „auffordert".

Um diesen Unterschied handelt es sich aber im Grunde bei dem ganzen Streite und dann noch um etwas sehr Bedeutsames: um die Form der Behandlung der Resolution. Die sämtlichen Delegationen in der Völkerbundversammlung mit Ausnahme einiger weniger Großmächte wünschen keine Annahme der Resolution in einer künstlich erzeugten Hurrastimmung, sondern verlangen, wie das heute vormittag Vandervelde in einer großen Rede in der Völkerbundversammlung ausführte, daß die holländische Resolution sowohl wie alle anderen Anträge, die ihr noch folgen könnten, ruhig und sachlich in den Kommissionen geprüft werden.

Daß paßt aber Herrn Chamberlain nicht, der die Locarnopartner für den ganz und gar dem Völkerbundgedanken widersprechenden Plan eingefangen hat, die vorgeschlagene Resolution der im Völkerbund üblichen Behandlung zu entziehen und ihr jede Bedeutung schon dadurch zu nehmen, daß sie ohne große Debatte möglichst nur nach ein paar großen Reden im Galopp angenommen und — vergessen wird!

Daß die Völkerbundmitglieder sich diese Behandlung einer Sache, um die es den meisten doch sehr Ernst ist, nicht gefallen lassen wollen, kann man ihnen in der Tat bei einigem Gerechtigkeitsgefühl nicht verdenken. **Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die deutsche Politik, die mit so schönen Grundsätzen von der Demokratisierung des Völkerbundes und dem Rechte der kleinen Staaten, zu dessen Befürworter sie sich machen wollte, in den Völkerbund hineingegangen ist, sich so rasch auf die überaus schiefe Ebene der Chamberlainschen Völkerbundpolitik hat ziehen lassen. Vielleicht braucht das konservative England den Verlust der Sympathien nicht zu fürchten. Aber die deutsche Politik hätte ihren Erwerb allzu nötig, um sie so überflüssigerweise zu gefährden.**

Ministerbesprechung in Berlin

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers waren heute vormittag die in Berlin anwesenden Reichsminister versammelt, um die aus Genf eingelangten Berichte Dr. Stresemanns zu hören und zu den Ergebnissen der bisherigen Verhandlung der deutschen Delegation mit Briand und Chamberlain über die polnische und die holländische Resolution Stellung zu nehmen.

Dr. Stresemann hat heute vormittag eine längere Aussprache mit Briand gehabt, die sich um die neuformulierten Wünsche der polnischen Regierung drehte. Nach den hier vorliegenden Mitteilungen ist anzunehmen, daß **weder einen von den Großmächten mitunterzeichneten, noch über einen selbständigen Antrag der polnischen Delegation, noch über die Resolution des holländischen Außenministers im Plenum während dieser Tagung abgestimmt wird.**

Im Reichskabinett ist die Haltung der deutschen Delegation in Genf durchaus gebilligt worden. Als wesentliches Ergebnis der Taktik Stresemanns sieht manan, daß die Polen durch sie gezwungen worden seien, sich zu decouvrieren, d. h. zu bekennen, daß es ihnen mit ihrem Antrage lediglich darum zu tun gewesen sei, Deutschland zu der Konzession eines Ostlocarno-Paktes zu nötigen. Deutschland habe durch die Bereitwilligkeit, den Antrag auf generelles Verbot eines Angriffskrieges mitzuunterzeichnen, neuerlich den Beweis erbracht, daß es keine aggressiven Absichten hege. Deutschland könne und werde aber andererseits nicht auf die friedlichen Möglichkeiten verzichten, die sich aus dem Artikel 19 des Völkerbundstatutes für seine Grenzen im Osten ergeben.

Polens neue Forderungen zurückgezogen?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 9. September (2.10 Uhr)

Ich erfahre soeben, daß die polnische Schlußformel, die gestern beantragt wurde, wieder zurückgezogen sein soll. Indessen scheint noch nicht festzustehen, ob die Warschauer Regierung sich damit einverstanden erklären wird.

Vor der Stresemann-Rede

Was sagt der Außenminister?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 9. September

Dr. Stresemann, der heute nachmittag in der Generaldebatte spricht, wird sich besonders mit den Fragen der Wirtschaftspolitik, der Sicherheit und der Abrüstungsfrage befassen. Er wird auf die Bedeutung der Sozialpolitik hinweisen und erklären, daß sie nur bei friedlichen Verhältnissen in Ruhe durchgeführt werden könne. **Diese friedlichen Verhältnisse seien durch die Locarno-Verträge durchaus garantiert, so daß auch für die Abrüstung keinerlei tatsächliche Hindernisse mehr bestehen.** Er wird deshalb auch fordern, daß die für November angesetzte Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission nicht verschoben wird, und **daß endlich der Anfang mit der Beseitigung der herrschenden Ungleichheit auf dem Gebiete der Rüstungen gemacht wird.**

Der Appell Vanderveldes

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 9. September

Die heutige Vormittagssitzung der Völkerbundversammlung wurde mit einer Rede des belgischen Außenministers Vandervelde eingeleitet, der mit dem anerkennenswerten Mute, der ihn auszeichnet, nicht nur die immer noch in der Außenwelt fortbestehende **Einteilung in „Sieger" und „Besiegte", Bewaffnete und Entwaffnete beklagte**, sondern sich auch den von den Vertretern der kleinen Staaten vorgebrachten Kritiken, Beschwerden und Hoffnungen durchaus anschloß. Als Legitimation für diese Haltung führte er an, daß Belgien allem zugestimmt habe, was der Völkerbund an internationalen Verpflichtungen zur Friedenssicherung zu schaffen versucht hätte, vom Garantiepakt angefangen über das Genfer Protokoll hinweg bis zu den Verträgen von Locarno.

Mit sehr scharfer Betonung erklärte der belgische Außenminister, er hätte dringend gewünscht, daß die Versammlung des Völkerbundes die holländische Resolution und alle weiteren Anregungen zu diesem Thema ernst und gründlich geprüft und untersucht hätte, statt sie in einer tumultuarischen Abstimmung durch Akklamation anzunehmen, und er fand mit diesen Ausführungen spontanen starken Beifall. Denn würde es, erklärte Vandervelde, starken Eindruck in der Welt gemacht haben, wenn die Vertreter von 49 Staaten sich in der feierlichen Erklärung zusammengefunden hätten, daß der Angriffskrieg ein Verbrechen an der Menschheit ist. Es genüge heute, jedenfalls nicht mehr, nur ein Glaubensbekenntnis abzulegen, man müsse sich jetzt zu wirklichen Taten aufraffen.

Die Abrüstung wird und muß kommen, rief Vandervelde aus, denn sonst wird der Rüstungswettlauf unfehlbar zum Kriege führen, der dann die gründlichste Abrüstung bedeuten wird. Denn an seinem Ende wird die ganze Welt ruiniert sein.

Wenn man dagegen sich bald entschließt, mit der Abrüstung einen Anfang zu machen und die politischen Bedingungen dafür zu schaffen, dann werde es auch möglich sein, die möglichkeiten zu beseitigen, die hier so beklagt worden sind. Der Völkerbund, schloß Vandervelde, kann und soll kein Ueberstaat sein, aber er muß die Beschlüsse vorbereiten, die von den Völkern dann aus eigenem Willen angenommen und durchgeführt werden, und er darf nicht warten, bis die Völker bereit sind, sondern er muß alles für den Moment der Bereitschaft vorsorgen.

Die Rede Vanderveldes fand starken Beifall.

Der italienische Delegierte Cavazzoni sprach hauptsächlich über soziale Fragen. Am Schlusse hörte man den norwegischen Delegierten Lange, dessen Rede eine Polemik gegen den griechischen Delegierten Politis brachte. Politis begehe den großen Irrtum, hier „alles oder nichts" zu fordern. Das sei zwar sehr logisch, aber gar nicht politisch. Wenn man warten und die Entscheidung aufschieben wolle, so werde man bis zum Nimmermehrstag warten können. Der Völkerbund könne nur das sein, was die Politiker aus ihm machen.

Lange erblickt den einzigen möglichen Weg zur Abrüstung in der Ausdehnung der Wirksamkeit der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit des ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes. Das werde auch genügende Sicherheit schaffen, um die Abrüstung zu ermöglichen, in deren technischen Vorbereitungen kein Stillstand eintreten dürfe. Man dürfe nicht warten, wie Politis gesagt habe, sondern im Gegenteil, man müsse handeln.

Heute mittag findet unter dem Präsidium des Vorsitzenden des Internationalen Journalistenverbandes beim Völkerbund, Georg Bernhard, das von dem Verbande alljährlich veranstaltete große Frühstück statt, an dem auch sämtliche Mitglieder des Völkerbundrates, der Präsident der Völkerbundversammlung, der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas, und andere mehr teilnehmen.

15 Kinder durch Explosion verletzt

Burg bei Magdeburg, 9. September

Ein schweres Unglück ereignete sich heute früh in der Feldmark Trozel. In der Gebelung der alten Heerstraße nach Niegripp fand ein Schulkind auf einem Ausflug ein Sprenggeschoß, nahm es auf und warf es weg. Die Wirkung war furchtbar. 15 Kinder erlitten Verletzungen, vier davon schwere.

Das Martyrium des Polizeipräsidenten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

d **Braunschweig**, 8. September

Die Verhandlungen im Untersuchungsausschuß des Braunschweigischen Landtags drehen sich immer noch um die Treibereien der Rechtsgegner gegen den demokratischen Polizeipräsidenten. Immer erkennbarer wird der Kampf der Geheimratsbürokratie, unterstützt von den „Fachministern", gegen den demokratischen Beamten, der unter allen Umständen zu Fall gebracht werden sollte.

Der Polizeipräsident ist nach dem jetzt eingegangenen Zeugnis nervenkrank und seelisch völlig zusammengebrochen, so daß an eine Vernehmung in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. „Ein so kranker Mann konnte doch nicht Polizeipräsident sein", sagen die Rechtsparteien und versuchen darüber hinwegzutäuschen, daß dieser früher gesunde und willensstarke Mann unter der Last dieses Martyriums zusammenbrechen mußte.

In einer Denkschrift hat der Polizeipräsident alle die Ränke und Treibereien zusammengestellt, deren sich die deutschnationalen Regierungs- und Verwaltungsbeamten ihm gegenüber bedienten. Die Rechtsparteien benutzen aber immer wieder ihre Mehrheit im Ausschuß, die Verlesung dieser Denkschrift zu inhibieren.

Wahlparolen in Edinburgh

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wie **London**, 9. September

Die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses stehen durchweg unter der Parole der bevorstehenden Neuwahlen. Um für die Arbeiterpartei auch im bürgerlichen Lager, in dem vielfach Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung vorhanden ist, Stimmung zu machen, hat der Gewerkschaftskongreß in Edinburgh, wie bereits gemeldet, mit 2,551 Millionen Stimmen für und 620 000 Stimmen gegen beschlossen, sämtliche Beziehungen mit den russischen Gewerkschaften abzubrechen.

Noch stärker trat das Element der Zukunftspolitik in der Resolution über Baldwins Friedensappell zutage. Die gesamte bürgerliche Presse Englands eröffnete vor dem Kongreß ein Trommelfeuer gegen die Gewerkschaften, um sie zu veranlassen, Baldwins Einladung zu einer Konferenz der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer anzunehmen. Wenn die Gewerkschaften sich brav an den Verhandlungstisch setzen würden, würde man ihnen die „Untat" des Generalstreiks, die mehr Dummheit als Verbrechen gewesen sei, „vergeben".

Der Kongreß, der auf die Radikalisierung der englischen Arbeiterschaft durch Wirtschaftsdepression, Mißerfolg des Kohlenstreiks und reaktionäre Gewerkschaftsgesetzgebung Rücksicht nehmen mußte, erklärte Herrn Baldwin: „Auch wir sind für Frieden in der Industrie, aber nur, wenn die reaktionäre Gesetzgebung rückgängig gemacht wird, **und die Regierung durch Neuwahlen feststellt, ob sie noch das Vertrauen des Volkes besitzt.**" Statt reumütige Büßer zu sein, gingen die Gewerkschaften zum Angriff gegen eine Regierung über, die sich längst überlebt hat. Indem der Kongreß gleichzeitig Drittgruppen, die sich dem Kommunismus verschrieben hatten, abschüttelte, unterstrich er vor der englischen Oeffentlichkeit den konstitutionellen Charakter der politischen Führung der Gewerkschaftsbewegung.

Kreuznach ohne Besatzung

Ein Teil der Anregungen, die von deutscher Seite zur Reduzierung der französischen Truppen gegeben worden sind, scheint in Erfüllung gehen zu sollen. So wird das große Truppenlager in Trier durch die Auflösung und den Abtransport des Stabes und der mit ihm zusammenhängenden Dienststellen des 33. Armeekorps wesentlich vermindert. In Trier soll auch der dort stationierte Stab der Halbbrigade der Maschinengewehrabteilung und das 10. und 12. Bataillon dieser Abteilung aufgelöst werden. Ganz besonders begrüßen wird man aber die Verlegung des in Kreuznach bisher stationierten Hauptquartiers der 41. Infanterie-Division. Sie wird in ihre Heimatgarnison nach Besançon zurückkehren. Kreuznach wird durch diese Maßnahme im wesentlichen besatzungsfrei. Damit wird endlich ein dringender Wunsch der Kurverwaltung und der Kurgäste erfüllt. Die von der Besatzung beschlagnahmten Hotels, die mitten im Kurviertel liegen, werden ihren ursprünglichen Bestimmungen zurückgegeben werden.

Wieder Unruhen in Süd-Marokko

Wie das offizielle spanische Organ „Nacion" meldet, hat das französische Oberkommando in Marokko in aller Eile eine starke Expedition nach dem südlichen Teil von Marokko in die Gegend von Mofnes entsandt. Im südlichen Marokko soll nämlich eine ziemlich schwere Aufstandsbewegung ausgebrochen sein, der sich eine Reihe von Stämmen angeschlossen hat.

Konflikt in Kattowitz

Auflösung des Kattowitzer Stadtparlaments?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

d **Breslau**, 9. September

In der Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung kam es gestern zu einem Auszug sämtlicher polnischer Vertreter, von dem man, wenn auch nicht für die Arbeitsfähigkeit des kommunalen Parlaments mit seiner deutschen Mehrheit, so doch für seine Lebensdauer unangenehme Folgen befürchtet.

In der Sitzung wurde über die bereits berichtete Schließung der drei unteren Klassen der städtischen Mittelschule verhandelt, die deutscherseits als eine starke Benachteiligung der deutschen Interessen angesehen wird. Die Kattowitzer Polen konnten die aus dem Vorgehen des Magistrats erwachsenden Nachteile durch Gründung einer polnischen Privatschule ausgleichen, während für die deutschen Kinder eine Ausbildungsmöglichkeit nicht besteht.

Die deutsche Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung lehnte die Magistratsverordnung ab und verlangte namentliche Abstimmung. Daraufhin verließen die polnischen Parteien geschlossen den Sitzungssaal und ließen nach einiger Zeit durch ihren Vertreter erklären, daß sie von nun an keiner Sitzung des Stadtparlaments mehr beiwohnen und sich in keiner Weise an den städtischen Arbeiten mehr beteiligen würden. Dem deutschen Stadtverordnetenvorsteher wurde das Mißtrauen ausgesprochen.

Die polnischen Nationalisten fordern auf Grund des Vorfalls die Auflösung der Kattowitzer Stadtverwaltung, zu der bekanntlich der Woiwode nach einer vor mehreren Monaten in Kraft getretenen Ausnahmeverordnung in jedem Falle der „Gefährdung staatlicher Interessen" das Recht hat. Eine solche Maßnahme wäre ein Ausweg aus den für manche polnische Kreise durch die deutschen Mehrheiten entstandenen Unbequemlichkeiten, hätte aber den Nachteil, daß demnächst wieder Neuwahlen notwendig würden, von denen man sich eine Veränderung in den nationalen Mehrheitsverhältnissen nicht versprechen könnte.

Die „Roten Speere" marschieren

Bauernaufstand in Südchina

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Schanghai**, 9. September

In Südchina in den Provinzen Hunan und Kwantung ist es zu einem Aufruhr der Bauern gekommen. Es handelt sich um die Organisationen der roten Speere, Bauern- und Landbesitzerverbände, die sich ähnlich wie in Deutschland im Dreißigjährigen Krieg zusammengeschlossen haben, um gegen die fortgesetzte Ausbeutung und Plünderung durch die Soldateska der Marschälle Front zu machen. Diese Organisation, die an sich lediglich ein Selbstschutzverband ist, hat in den letzten Jahren eine größere Bedeutung gewonnen. So ist es zum Beispiel bezeichnend, daß der Vormarsch der Südtruppen über den Jangtse nur nach Verhandlungen mit den einzelnen lokalen Organisationen der „roten Speere" gesichert werden konnte, nachdem den Bauern versprochen worden war, daß keinerlei Plünderungen geduldet und daß die Heere sich selbst verpflegen würden. Bei dem äußerst mangelhaften und unsicheren Nachschub der Heere sind freilich diese Versprechen sehr illusorisch und setzen eine Disziplin unter den Truppen voraus, die bei den oft und schnell und lose zusammengewürfelten Heeren unmöglich ist.

In den beiden Provinzen haben sich die Bauern jetzt erhoben, Heere geduldet, die allerdings schlecht bewaffnet sind und deren Hauptmasse die alte Partisane bildet. Pingshiang, ein bedeutendes Kohlenzentrum, ist bereits von ihnen besetzt worden. Der Hauptangriff richtet sich gegen die Hafenstadt Swatau, den zweitgrößten Hafen von Kwantung. Alle Telegraphenlinien um Swatau sind bereits durchschnitten worden. Die Truppen, die gegen die anstürmenden Bauern vorgeschickt wurden, sind von diesen geschlagen worden. Da die Bauern im Kampf sehr grausam sind, macht sich bei den jungen Kanton-Truppen Unlust zum Kriegführen geltend. In Swatau liegen augenblicklich nur noch 2000 Mann lokaler Truppen, die höheren Beamten sind bereits geflohen. Ausländische Kriegsschiffe liegen vor der Stadt, um die Fremden aufzunehmen. Man muß mit einem Fall Swataus rechnen. Durch die Unruhen ist die Befahrung des Jangtse vorläufig gefährdet.

Auch die Bauernorganisationen sind vorläufig nicht kommunistisch. Es handelt sich lediglich um die Reaktion auf die fortwährende Aussaugung durch die Soldateska. Nachdem die Kommunisten jedoch aus den maßgebenden Stellen sowohl Hankaus wie Nankings entfernt wurden, hat sich ihre Hauptätigkeit auf Weisung Moskaus auf die Propaganda unter den Bauern konzentriert, wo sie selbstverständlich auf günstigen Boden fällt. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich hinter dem augenblicklichen Aufstand kommunistischer Einfluß befindet. Man sieht hier den Kämpfen in Hunan und Kwantung mit Besorgnis entgegen, da sich die „Roten Speere" in der letzten Zeit auch im Norden gerührt haben und namentlich im Inland wachsende Bedeutung erlangt haben.

„Mai über Verdun"

Der Gesamtvorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, der Lehrerinnen aller Parteien und Weltanschauungen vertritt, hat seinem Ehrenmitgliede Dr. Gertrud Bäumer sein tiefstes Bedauern ausgesprochen über den unbegründeten Angriff, den sie anläßlich ihres Artikels „Mai über Verdun" durch die deutschnationale Frau Hindenburg-Veldrick erfahren hat. In einer Erklärung stellt die große Organisation der deutschen Lehrerinnen fest, es sei unter der Würde Dr. G. Bäumers, sie irgendwie gegen den Vorwurf unnationaler oder unsicherer Gesinnung in Schutz zu nehmen. Die Frau, die gleich bei Beginn des Weltkriegs die Frauen Deutschlands zum nationalen Frauendienst zusammenrief, diesen mit Hingabe ihrer ganzen Kraft durchorganisiert und durch vier Jahre getragen und geführt hat, bedürfe weder vor In- noch Ausland einer Verteidigung ihrer nationalen Einstellung.

Präsident Sahm wird 50 Jahre alt

Am 12. September feiert der Präsident des Freistaates Danzig Dr. h. c. Heinrich Sahm den 50. Geburtstag.

Die Dame von Maxim

Deutsches Künstlertheater

Donnerstag, den 8. September 1927: Saltenburg eröffnet die Winterspielzeit seines Künstlertheaters mit der „Dame von Maxim". Schwank in drei Akten vom jüngeren Feydeau. Das war einmal der große Schlager, den die Boulevards mit ihren Beifallsstürmen bedachten. Ein sehr erdgeborenes Literaturgeschöpf aus einem verschollenen Jahrhundert. Das Jahrhundert sowohl wie das Stück machen uns ratlos und betroffen. Sie erschüttern uns sogar mit ihrer Belanglosigkeit. Das ist kein Vor-Krieg mehr, das ist schon Vor-März. Verzeihung: wir wollen uns nicht über eine Generation überheben, die heute im „Schmuck der Silberhaare" glänzt und gestern abend in Wehmut wohl der Vergeistrung eigener Dummheiten gedachte. Auch ihr, liebe Großeltern und Eltern, werdet etwas verlegen vor dieser Ausgrabung gemeint haben: Laßt doch die Toten ruhen, zitiert nicht die Gespenster schaler Witze, abgeblaßter Effekte, überwundener Situationen; ihr werdet auch für Saltenburg gesehnt haben, daß er sich so schlecht beraten ließ. Gewiß habt ihr, als diese Feydeau-Reminiszenz angekündigt wurde, gehofft: man wird sie mit Jazz und allem Zimt der Gegenwart anrichten, das kann sie erträglich machen, wir werden es dann nicht so sehr spüren, wie wir gealtert sind.

Nun, es gab keinen Zimt und keine Jazz, aber eine bewundernswerte Treue am verwesten Text. Was alles hätte sich machen lassen aus dieser banalen Geschichte von dem Barmädel, das durch komische Verkettungen in die feudale Gesellschaft gerät und mit einem (Pariser) Ackerstuhlzen-Gerede der Provinz als neuester Ehik der Hauptstadt erscheint. Bei „Léonie" neulich hat Barnowsky gezeigt, was immerhin aus den ältesten Possenreißereien zu machen ist, möbelt man sie nur ein bißchen auf. Irgendeine Aufmöbelungs-Passion hat Saltenburg nicht entwickelt, und wäre es nur die gewesen, den baufälligen Schwank — doch auch davor sei Gott — im Kostüm der Zeit zu spielen.

Also bestand wohl die Absicht, für Käthe Dorsch eine Paraderolle zu schaffen. Natürlich war sie herrlich wie am ersten Tag. Die derben, frischen, schrillen, weichen Naturtöne klangen alle an. Manchmal dachte man: wenn kommt nun für heute abend das Besondere? Es sollte vielleicht ein frisches Lied von Nelson sein, das sie in dreister Koketterie sang und das dann auch gewisse Sympathien bei den Kennern entzündete. Aber so ganz ehrlich genommen: der elektrische Funke blieb aus. Arme Kiri Dorsch! Schrecklicher Feydeau! Auch Ralph Arthur Roberts fand verlegen vor diesem Stück, für dessen Neubearbeitung (wieso denn?) er verantwortlich zeichnete. Er schwitzte Verlegenheit. Ihre tollernde Uebermut, den er forcierte, mußte unecht bleiben. So starb er, tapfer kämpfend, den Tod des Schwantschauspielers auf verlorenem Posten. Und tapfer kämpfte auch Margarete Kupfer mit irgendwelchem spiritistischen Unfug. Tapfer Eugen Burgs jovialer Baron. Ein Blümchen, das unschuldig weiß erblühte, aber bald die Duderstie von Moulin-Rouge annehmen soll, stand André Mattoni hanswurstig im Gewühl. Allen, auch dem Spielleiter Dr. Bruck, schien nicht ganz geheuer zu sein.

Legen Sie eine andere Platte auf Ihren Apparat, Herr Saltenburg. Machen Sie es sich schwerer. Viel schwerer.

Max Krell.

Hans Virchows 75. Geburtstag. Am 10. September feiert der emeritierte ordentliche Honorarprofessor der Anatomie an der Berliner Universität, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hans Virchow, in unverminderter geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Noch heute setzt er seine wissenschaftlichen Arbeiten fort und versteht namentlich in der Anthropologischen Gesellschaft, deren Vorsitz er ungefähr 30 Jahre inne hatte, durch seine Vorträge die Zuhörer zu fesseln. Hans Virchow, der älteste Sohn Rudolf Virchows, ist aus der Schule Kölliekers in Würzburg und Waldeyers in Berlin hervorgegangen. Besonderen Ruf genießt Virchow als geschickter Präparator. Man verdankt ihm die Präparation der überaus zarten Gesichtsmuskulatur, die vor bis in die feinsten Verästelungen verfolgt hat und dazu benutzt, um die Funktionen der Knochen und Muskeln des Gesichts zu der äußeren Gesichtsform in Beziehung zu bringen und diese zu rekonstruieren. Ebenso hat er eine neue Art der Präparation der Knochen „nach Form" eingeführt, durch die es gelingt, die eingetrocknen Skelettelle in ihren natürlichen Formen festzulegen. Als sein Lehrer Waldeyer gestorben, drückte dieser in seinem Testament den Wunsch aus, daß Virchow seine Hand präpariere, was dieser dann auch pietätvoll ausgeführt hat. Im Gebiete der Anthropologie hat Virchow eine große Reihe von Schädelmessungen und Rekonstruktionen diluvialer Schädel ausgeführt, wobei er stets mit großer Vorsicht und Klarheit an die Deutung der Funde herangeht.

Vorspiel zum Tanzwinter. Der Blüthnersaal, Kampfstätte vergangener und kommender Tanzabende, öffnet, frisch gestrichen und strahlend illuminiert, seine und des Tanzwinters Pforten. Aber über diesen Pforten fehlt auch jetzt die dringend zu fordernde Warnungstafel: „Honny soit qui mal y danse!" Warnungstafel auf dem Weg in den Winter sei wenigstens der „Russische Ballett-Abend", den die Tänzerin Anna Rabenne mit Ludmilla Chollar und Anatol Wilitsky gab. Noch einmal zeigten diese drei, daß es „Tanz" gibt ohne eine Spur von lebendiger Bewegung, einen reinen Leerlauf der Körpergesten; noch einmal zeigten sie, daß das Ballett, dieses Ueberlebsel verstorbener Jahrhunderte, eine mausetote Angelegenheit ist, so mausetot, daß es bei der Beurteilung gar nicht mehr auf Graduntterschiede des Könnens, Kriunterschiede des Stils ankommt. (Es bleibt dabei, daß höchstens das Wunder einiger großer tänzerischer Persönlichkeiten höher Totes lebendig machen konnte.) Muß man noch einmal sagen, daß es nur lächerlich ist, wenn die Balletteuse als „Mofe" mit weinerlichen Mienen und den flatternden Händen des Sterbenden Schwans auf ihren Fußspitzen trippelt, als habe sie leibliche Beschwerden, um sich schließlich verzweifelt ihr weißes Blütenröschen auszurufen? Muß man noch einmal all die abgelaterten Bewegungsformeln beschreiben, das süße Schmalzen und Schmachten der Tänzerinnen, die gummiballartigen Hochsprünge und Fußwirbel der Tänzer, das falsche Erotik des Pärchens, wenn etwa er ihre Hände fast und rückwärts gleitend sie zieht, die zurückgelehnten Leibes auf den Fußspitzen nachschwirrt; oder wenn er, um die Hüften sie fassend, sie hochschwingt, auf daß sie eines ihrer Trikotbeine kokett emporstreckt? Blick hin und geht vorüber! Aber diese posthumen Eindrücke sind hoffentlich ein abschreckendes Beispiel für jene unter den Leitern und Leiterinnen unserer jungen Tanzschulen und Theatertanzkurse, die den Persönlichkeiten und Namen Laban Wigman ihre Laufbahn verdanken und jetzt mit der Technik jener Hoppla, wir leben Kunst ebenso voreilige wie unzeitgemäße Kompromisse schließen. Discite, monite!

A. M.

Professor Emil Zettnow †. In Berlin verschied Professor Emil Zettnow im 85. Lebensjahre. Professor Zettnow war Leiter der mikrophotographischen Abteilung am Institut Robert Koch. Durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Mikrophotographie hatte der Gelehrte internationalen Ruf. Professor Zettnow war Lehrer für Naturwissenschaften am Berliner Sophien-Realgymnasium, als er in den 80er Jahren durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Mikrophotographie die Aufmerksamkeit von Robert Koch auf sich zog. Seine ausgezeichneten morphologischen Arbeiten haben seinen Namen in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht.

Bößler besucht Croce. Aus München wird uns gemeldet: Karl Bößler, der Rektor der Universität München, hat sich zum Besuch des Literaturhistorikers und Goethe-Forschers, Benedetto Croce, nach Rom begeben.

Bürger-Konzerte-Vereinigung. Unter dem Protektorat des Reichspräsidenten Ebert ist eine „Bürger-Konzerte-Vereinigung von Groß-Berlin und Umgebung" gegründet worden, die unter Leitung von Generalmusikdirektor Arthur Nikisch regelmäßige populäre Sinfonie-, Kammermusik- und Chorkonzerte veranstalten wird. Als Orchester haben sich die Philharmoniker und das Berliner Sinfonieorchester zur Verfügung gestellt. Die Ueberschüsse aus den Einnahmen werden einer Wohlfahrtskasse des Reichsbanners zur Verfügung gestellt.

Walter-Flex-Ehrung in Eisenach. Anläßlich des 10jährigen Todestages des im Weltkriege gefallenen Eisenacher Dichters Walter Flex wird am 16. Oktober durch die Walter-Flex-Stiftung eine Erinnerungsfeier veranstaltet werden, die alle Freunde von Walter Flex in der Wartburgstadt vereinen wird.

Die zertrümmerte Statue

Ein Racheakt?

Wie in der „Vossischen Zeitung" bereits mitgeteilt wurde, ist auf der Großen Berliner Kunstausstellung, in der Abteilung für religiöse Kunst, die Christus-Statue des Berliner Bildhauers Josef Thorak auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise zerstört worden. Die ursprüngliche Annahme, es könnten dabei religiöse Fanatiker ihre Hand im Spiele haben, hat sich bisher noch nicht bestätigen lassen. Ebensowenig aber kann man es als unzweifelhaft hinstellen, daß das Kunstwerk von selbst umgefallen ist. Wer es jetzt am Boden liegen sieht, wird sich nur schwer zu dieser Auffassung entschließen können. Thorak, der ein erfahrener Meister in der Behandlung von Wachsplastiken ist, hat die lebensgroße Figur selbstverständlich durch ein genau berechnetes und ausbalanciertes inneres Eisengerüst gestützt. Nach der Ueberarbeitung des Wachsüberzuges über dem Gipskern mit heißem Eisen ist es ganz ausgeschlossen, daß das Wachs zu schmelzen oder zu zerbröckeln angefangen haben könnte. Auch an dem aus Ziegelsteinen gemauerten Postament sieht man keine Anzeichen der Senkung oder Beschädigung. Fast vier Monate hat die Christusfigur gestanden; wenn sie plötzlich umgefallen wäre, müßte man einen technischen Grund finden.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei verfolgen denn auch, wie wir hören, eine andere Spur. Sie hält nicht für ausgeschlossen, daß hier ein Racheakt vorliegt, daß eine Persönlichkeit, die beim Künstler einen Schabernack spielen wollte, dazu dies verwerfliche Mittel brauchte. Es kommt noch eine Komplikation hinzu, die den Fall noch mysteriöser erscheinen läßt: an dem Morgen nach der Nacht nämlich, in der der Statue ihr Mißgeschick begegnete, ist im Atelier Thoraks eingebrochen worden. Auch dies geschah auf recht seltsame Art. Es erschien nämlich in der Morgenfrühe, als bereits ein wohl noch nicht vermuteter, eben erst eingestellter und darum auch mit den Verhältnissen noch nicht vertrauter Steinmetz an der Arbeit war, eine fremde Dame, die das in der Meinekestraße gelegene Atelier durch einen rückwärtigen Eingang von der Fasanenstraße aus betrat, sich verwirrt umsah und schnell wieder das Weite suchte. Sie mußte dazu von der Fasanenstraße aus, keine kleine Arbeit, einen drei Meter hohen Drahtzaun überklettern, an dem sie denn auch ein seidenes Unterhöschen verlor! Sonderbarerweise hat von den Rückfenstern der umliegenden Häuser niemand die waghalsige Kletterpartie beobachtet. Wohl aber fiel eine andere Frauensperson auf, die anscheinend „Schmiere stand". Ob die nicht zum Ziel gelangte Einbrecherin die Absicht hatte, die beiden anderen Figuren von Thoraks Christus-Gruppe, eine Maria und einen Johannes, gleichfalls zu zerstören, und wie die ganze geheimnisvolle Geschichte zusammenhängt, ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Das Zugunglück bei Ansbach

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

rb **München**, 9. September

Ueber das Eisenbahnunglück bei Ansbach, von dem im heutigen Morgenblatt berichtet wurde, erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Der Altona-Münchener D-Zug Nr. 90 fuhr bei Station Oberdachstätten auf ein falsches Gleis, auf dem bereits ein Güterzug stand. Der Lokomotivführer, der im letzten Augenblick die Gefahr bemerkte, bremste den Zug so scharf, daß die Lokomotive umstürzte und den ersten Packt- und Personenwagen mit sich riß. Vom übrigen Zuge wurden fünf Waggons aus dem Gleis geworfen.

Acht Reisende sowie der Lokomotiv- und Zugführer und ein Mitropa-Kellner wurden verletzt. Unter den verletzten Passagieren befinden sich der Kaufmann Seelberg aus Hannover und dessen Gattin Berta, die beide Kopfwunden, Quetschungen und einen Nervenchock erlitten haben, Studienrat Dr. Pfeifer aus Hannover, Frau Henninger aus Hamburg, Frau Meyer aus Hannover und Frau Menert aus Pebra. Der Mitropa-Kellner Baumgart, der Lokomotivbeheizer Schmidt aus Würzburg kamen mit leichteren Wunden davon.

Aus Ansbach sind sofort zwei Hilfszüge mit ärztlichem Personal an die Unfallstelle entsandt worden, die die Verletzten in das Krankenhaus Ansbach brachten. An der Unfallstelle traf der Präsident der Reichsbahndirektion Würzburg, Koch und die Gerichtskommission mit Staatsanwalt und Ermittlungsrichter ein, um die Schuldfrage zu klären.

Untergrundbahnhof Flughafen

Endlich ist auch das Tempelhofer Feld dem Schnellverkehr erschlossen. Von morgen (Sonnabend) ab dient die Bahnstrecke Kreuzberg-Flughafen dem öffentlichen Verkehr. Heute fand bereits eine Vorbesichtigung dieser Teilstrecke, die eine Verlängerung der Nord-Süd-Bahn nach Tempelhof bildet, unter Beteiligung von Vertretern der Stadt Berlin, verschiedener Verkehrstechniker und der Presse statt. Stadtrat Neuter, Vorsitzender des Aufsichtsrats der drei Berliner Verkehrsgesellschaften, hieß die Gäste willkommen und betonte, daß der Untergrundbahnbau in Berlin nicht ruhe, und daß man alles daran setzen werde, die Verkehrsmittel weiter auszubauen. Baurat Honroth, Direktor der Nord-Süd-Bahn, gab den auf dem Untergrundbahnhof Flughafen versammelten Gästen einen kurzen Ueberblick über die Ausführung des Baues dieser neuen Strecke.

Man hat davon abgesehen, sie über das Tempelhofer Feld als Einschnittbahn zu bauen, und zwar mit Rücksicht auf die Nähe des Flughafens. Eine solche Einschnittbahn würde bei einem Massenverkehr, den größere Veranstaltungen auf dem Flugfelde mit sich bringen, ein außerordentliches Hindernis sein. So entschloß man sich denn, trotz der etwas höheren Kosten, zur Errichtung eines geschlossenen Tunnels. Mit Hilfe von Baggern wurde die Erde im Ausmaß von 120 000 Kubikmetern ausgehoben, bei der nahezu 1 Kilometer (900 Meter) langen Strecke wurden etwa 20 000 Kubikmeter Beton verarbeitet. Mit dem ersten Spatenstich begann man Ende September 1926, mit den ersten Betonrohbauarbeiten am 28. März d. J. Man hat also verhältnismäßig schnell gearbeitet.

Die Tunnelstrecke liegt ganz außerhalb des Grundwassers. Wegen des Massenandrangs, der bei großen Flugveranstaltungen zu erwarten ist, hat man den neuen Bahnhof, der sonst ein normaler Durchgangsbahnhof ist, sehr geräumig angelegt. Der 10,50 Meter breite Bahnsteig ist durch vier Treppen mit einer großen Eingangshalle verbunden, die in der Mitte über dem Bahnsteig liegt. Nach Westen hin, also nach der Siedlungsseite, besitzt sie eine gewöhnliche Sperre, die mit einem zweiseitigen Fahrkartengeberhäuschen ausgerüstet ist. Hieran schließt sich ein gabelförmig geteilter Ausgangstunnel. In der Richtung des Flughafens, also nach Osten, sind 16 Durchgänge. Es sind hier auch noch besondere Hilfsschalter vorgesehen, die nur bei stärkstem Verkehr geöffnet werden. Selbstverständlich wird diese Strecke, die erhöhte Bedeutung haben wird, wenn das Tempelhofer Feld ausgebaut ist, weiter fortgeführt, und zwar soll die zweite Etappe bis zum Ringbahnhof Tempelhof führen. Hier werden sich verkehrstechnisch mancherlei Schwierigkeiten einstellen, da man eine Ueberführung bei der Ringbahn vorzunehmen hat und der Verkehr darunter nicht leiden darf. Die dritte und letzte Strecke wird das Gelände am Teltower Kanal aufschließen und in der Nähe des Ullsteinhauses enden.

Auslandsgeld für die mittlere Industrie

Konsolidierung der kurzfristigen Schulden

Die Deutsche Bank als Schrittmacher

Die neue Aktion der Deutschen Bank, über die wir heute morgen im Finanz- und Handelsblatt berichteten, stellt in der deutschen Bankgeschichte ein Novum dar. Zu dem ungewöhnlichen Schritt, auf dem amerikanischen Markte Obligationen auszugeben, hat sich die Deutsche Bank auch nur in Anbetracht der ungewöhnlichen Situation, in der sich die deutsche Wirtschaft befindet, entschlossen.

Schon seit längerer Zeit wird von den verschiedensten Stellen, ganz besonders aber von der Reichsbank, immer wieder darauf hingewiesen, daß die kurzfristige Verschuldung der deutschen Wirtschaft mit einer Summe von über zwei Milliarden einen reichlich hohen Umfang angenommen habe, der zwar nicht direkt als bedrohlich zu bezeichnen ist, aber doch eine allmählige Umwandlung in eine langfristige konsolidierte Schuld angezeigt erscheinen läßt. Natürlich entspringt diese kurzfristige Verschuldung zu einem guten Teil der Konjunktur und ist aus der Auffüllung von Warenlagern usw. zu erklären, aber die außerordentlich gespannte Kreditlage in Deutschland hat es doch mit sich gebracht, daß viele Industrieformen technische Neuerungen und Betriebsverbesserungen, die im Zuge der allgemeinen Rationalisierung liegen, mit Bankkrediten durchführen mußten, die nur auf drei oder sechs Monate gegeben waren und die in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit aus dem Betriebe heraus natürlich nicht abgedeckt werden konnten.

Während sich unsere Großindustrie solche Rationalisierungsmittel durch direkte Anleiheaufnahme im Auslande beschaffen konnte, blieb gerade die mittlere Industrie bisher immer stark vernachlässigt und war nur auf den kurzfristigen Bankkredit, der eben zum Teil aus kurzfristigen Auslandsgeldern stammte, angewiesen. Wenn sich nun die Deutsche Bank unter Mitwirkung von Dillon, Read u. Co., der International Acceptance Bank, der Equitable Trust Co. und anderen New-Yorker Emissionshäusern 25 Millionen Dollar zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen auf 5 Jahre fest verschafft hat, so stellt das nach zwei Seiten eine für die deutsche Wirtschaft bedeutsame Aktion dar.

Denn einmal will damit die Deutsche Bank der bisher vernachlässigten mittleren Industrie den Weg zum amerikanischen Anleihemarkt erschließen, indem sie sich gewissermaßen als Garant dazwischen schaltet. Auch die mittlere Industrie soll in die Lage versetzt werden, die notwendigen Rationalisierungsmaßnahmen in Ruhe durchführen zu können. Man hofft, daß die Industrie in der Lage sein werde, nach Ablauf von 5 Jahren den Kredit aus den Früchten der Rationalisierung so weit abdecken zu können, daß eine Erneuerung der Aktion nicht notwendig sein wird.

Fernerhin aber zeigt die Deutsche Bank mit dieser Aktion den Weg, wie die zum großen Teil als lästig empfundene kurzfristige Auslandsverschuldung der deutschen Wirtschaft in eine langfristige Schuld umgewandelt werden kann; und das ist für die Gesamtwirtschaft gegenwärtig vielleicht die größere Bedeutung dieser Aktion. Die Deutsche Bank ist zwar selbst nicht bei Dillon Read verschuldet, so daß die 25 Millionen Dollar für die Deutsche Bank völlig neu hereinfließen; aber da sich die kurzfristigen Bankkredite der Kundschaft der Deutschen Bank, die aus den Mitteln dieser Anleihe abgelöst werden sollen, zum größten Teil auf irgendwelche ausländischen Quellen (infolge der Kontenverflechtungen z. B. bei anderen amerikanischen Banthäusern) zurückführen lassen, so liegt es in der Natur der Sache, daß die neuen Anleihemittel, sei es direkt oder indirekt zur Abdeckung solcher kurzfristigen Auslandsverpflichtungen verwendet werden.

Selbst wenn aus den Anleihemitteln zum Teil auch völlig neue Kredite an die Kundschaft gewährt werden sollen, so bleibt es durch entsprechende Kompensationen an anderer Stelle doch bei dem wirtschaftlichen Gesamtergebnis, daß eigentlich neues Geld durch diese Aktion der deutschen Wirtschaft nicht zufließt; es sei denn, daß durch die Tilgung kurzfristiger Auslandsschulden, aber unabhängig hiervon, die Möglichkeit neuer Kreditaufnahmen im Auslande wieder wächst. Allerdings nur die Möglichkeit, denn es hat den Anschein, als liege diese neue Aktion der Deutschen Bank jetzt durchaus in der Linie der allgemeinen Bankpolitik. Ob das auf den Einfluß der Reichsbank zurückzuführen ist, kann offen bleiben.

Die praktischen Auswirkungen

Die Ausgabe der Obligationen der Deutschen Bank, deren Emissionskurs in Amerika 99½ v. H. beträgt, soll zum Teil auch in europäischen Ländern erfolgen, und zwar in Holland, möglicherweise auch in England und durch Verkauf in der Schweiz. Die Möglichkeit einer vorzeitigen Rückzahlung besteht nur durch freihändigen Rückkauf. Eine Konvertierung in Mark kommt auf Kosten der Deutschen Bank nicht in Frage. Die Darlehen werden also von der Deutschen Bank in Dollar gegeben, und das Valutarisiko trägt der Kunde. Es ist daher erklärlich, wenn als Kreditnehmer vornehmlich die Exportindustrie in Frage kommt. Die Bedingungen des Kredits für den Kunden entsprechen ungefähr den Kosten der Aufnahme einer eigenen Anleihe in Amerika einschließlich der deutschen Stempelkosten, d. h. bei einem Kurs von 92 bis 93 v. H., deutschen Stempelkosten von 2 v. H. und einer Verzinsung von 6½ bis 7 v. H. beträgt die effektive Verzinsung für den Kreditnehmer etwa 7½ v. H. im Durchschnitt. Für die im Auslande ausgegebenen Noten haftet ein Treuhänder; diesem hat die Deutsche Bank eine Generalbürgschaft gegeben. Eine dingliche Sicherung ist nicht erfolgt.

Das Ende der Urania

Die heutige Generalversammlung

Die gemeinnützige Gesellschaft „Urania" hatte heute ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung einberufen, die den Geschäftsbericht und die Bilanz für 1926 genehmigte. Da die Bilanz für das laufende Jahr einen Verlust von 45 000 Mark ausweist, steht die Gesellschaft sich veranlaßt, den Betrieb einzustellen.

Zur Begründung dieses Beschlusses erklärte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Generaldirektor Krüß, daß der Betrieb der Urania in den letzten Monaten und Jahren dauernd Zuschüsse erfordert habe und daher mit den bisherigen Mitteln in einen rentablen Betrieb umgestaltet werden sollte. Aus diesem Grunde habe sich der Aufsichtsrat veranlaßt gesehen, den Betrieb zum 1. Mai zu schließen und das überflüssige Personal abzubauen. Die Angestellten sind je nach der Dauer ihrer Tätigkeit bei der Urania mit einer gewissen Abfindung versehen worden. Geblieben sind lediglich zwei Direktoren, da ihre Verträge bis zum 31. Dezember 1928 laufen. Man beabsichtigt jedoch, in der Zwischenzeit mit diesen beiden Direktoren Uebereinkommen zu treffen, um das Unternehmen finanziell nicht zu sehr zu belasten.

Die finanzielle Lage des Unternehmens ist, wie der Vorsitzende weiter mitteilte, durchaus befriedigend. Auf der Aktivseite erscheinen nämlich in der Bilanz Grundstücke und Gebäude mit 395 000 Mark. Diese Bewertung dürfte jedoch erheblich unter dem jetzigen Wert der Gebäude und Grundstücke liegen, da sie in letzter Zeit von der Stadt zu Steuerzwecken auf 860 000 RM. geschätzt wurden. Es liegt außerdem ein Kaufangebot vor, das sich zwischen 650 000 und 700 000 Mark bewegt. Auf der Passivseite steht diesem Posten das Aktienkapital mit 291 000 RM. gegenüber. Belastet ist das Unternehmen mit insgesamt 181 000 RM. Schulden, so daß also bei einem Verkauf des Grundstücks die Aktionäre zu ihrem vollen Besitz kommen werden.

Da die laufenden Unkosten monatlich rund 4500 Rm. betragen, so sieht sich die Gesellschaft gezwungen, die Grundstücke zu verkaufen. Die Beschlüsse hierüber werden einer auf den 28. September einberufenen außerordentlichen G.-V. vorgelegt werden. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Justizrat Dr. Becherer und Major Albrecht Heefs.

Das Urteil in der Etzenziger Brandstiftungsaffäre. Nach viertägiger Verhandlung erfolgte gestern in Frankfurt an der Oder die Urteilsverkündung in der Strafsache gegen den Kaufmann Hans Schneider (Berlin), der vor der Großen Strafkammer des Frankfurter Landgerichts Berufung [illegible] erstinstanzlichen Verurteilung eingelegt hatte. Schneider war angeklagt, im November vorigen Jahres einen gewissen Diese zu einer Brandlegung auf seinem Gute in Stenzig angestiftet zu haben, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu bringen. Die Große Strafkammer erkannte an Stelle der von der ersten Instanz verhängten Strafe von drei Jahren Zuchthaus und 5000 Mark Geldbuße auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und 10 000 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus, 10 000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust gegen Schneider beantragt.

Mit dem Schrubber gegen Einbrecher. In der Angergrubenstraße beobachtete in der vergangenen Nacht eine Frau, wie ein Einbrecher in die Wohnräume einer im Erdgeschoß gelegenen Schuhmacherwerkstatt eindrang und benachrichtigte sofort den Wirt. Dieser nahm, mit einem Schrubber bewaffnet, draußen vor dem Schlafzimmerfenster Aufstellung, während mehrere Gäste sich in die Wohnung begaben und andere die Polizei holten. Als die Gäste eintraten, sprang der Einbrecher zum Schlafzimmerfenster hinaus und wurde von dem Wirt mit dem Schrubber zu Boden geschlagen. Als er noch halb betäubt wieder aufstand und eine Pistole aus der Tasche zog, kam ihm der Wirt zuvor und schlug ihn abermals nieder. Inzwischen erschienen Polizeibeamte, die den Bewußtlosen auf die Wache brachten. Dort wurde er als der 21 Jahre alte Franz Busse aus Neukölln festgestellt, der im Verdacht steht, viele Einbrüche dieser Art verübt zu haben. — In einem Warenhaus in der Königstraße gelang es gestern, zwei internationale Diebe, die abwechselnd den Laden- und den Taschendiebstahl betrieben, auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen. Sie wurden auf das Polizeipräsidium gebracht und als Ibrahim Mussa und Georg Gilly festgestellt.

Der Spandauer Stadtrat und die Reichsflagge. In der letzten Sitzung der Gesundheitsdeputation in Spandau befaßte man sich auch mit der Frage, ob das städtische Gut Wansdorf an Verfassungstagen in den Reichsfarben geflaggt hätte. Der Stadtarzt, Professor v. Bagedes, der rechtsstehend ist, erklärte, daß er eine „schwarz-rot-gelbe" Flagge dorthin gebracht hätte und niederholte im Laufe der Debatte den Ausdruck Schwarz-Rot-Gelb noch mehrmals. Es entstand eine heftige Erregung unter den republikanischen Parteien ob der Ausführungen des Stadtarztes, und da sie im Laufe der Sitzung nicht berichtigt wurden, wird die Bezirksversammlung, die in der nächsten Woche in Spandau zusammentritt, sich mit diesem Verhalten des Stadtarztes noch eingehender zu befassen haben.

Zwei Hinrichtungen in Magdeburg. Heute vormittag fand auf dem Hofe des Magdeburger Gerichtsgefängnisses die Hinrichtung der beiden Polen Marian Urbanski, genannt Dudek, und Johann Petrow statt, die wegen mehrfachen Mordes in der Altmark vom Stendaler Schwurgericht zum Tode verurteilt worden sind. Der Schuldigspruch des Gerichts lautete gegen Urbanski auf Mord in drei Fällen, begangen an den Eheleuten Reinke in Rengerslage, an dem Arbeiter Werda aus Buchow und an dem Oberlandjäger Köhler aus Osterburg, gegen Petrow auf Mord in einem Fall, begangen an dem Aufseher Iwan Mystofzwil.

Die deutschen Ozeanflüge aufgegeben

Vorläufig für dieses Jahr

Nachdem sämtliche Ozeanflüge in den letzten Wochen mißglückt sind, haben sich auch die deutschen Kandidaten für eine Transatlantik-Ueberquerung nunmehr entschlossen, von ihren Versuchen, wenigstens in diesem Jahre, abzustehen. Sowohl die Dessauer Piloten als auch Köneckе, der gestern im Reichsverkehrsministerium nach seiner Rückkehr aus Köln vorgesprochen hat, sind der Ansicht, daß die Wetterlage über dem Atlantik in diesem Jahre nicht mehr so günstig sein wird, daß das Experiment mit gutem Gewissen riskiert werden könne.

Damit ist die Forderung, die wiederholt von der „Vossischen Zeitung" zum Ausdruck gebracht wurde, nämlich die Ozeanflüge in der deutschtätigten Form zu unterlassen, erfüllt. Es ist nur noch zu wünschen, daß man auch im nächsten Jahre nicht versuchen wird, auf mit einmotorigen Landmaschinen über den Ozean zu fliegen, sondern daß dann bereits Neukonstruktionen von Flugbooten vorliegen, die ein solches Unternehmen rechtfertigen.

Keine Spur von Sir John Carling

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

sch **London**, 9. September

Auf dem Flugplatz in Croydon, der die ganze Nacht durch Scheinwerfer taghell erleuchtet war, hat man bisher vergeblich auf das Eintreffen des „Sir John Carling" gewartet, so daß man nunmehr befürchtet, daß auch für dieses Flugzeug alle Hoffnungen aufgegeben werden müssen.

Die Wetterbedingungen über dem Atlantik sind außerordentlich schlecht. An der Küste von Irland herrscht dichter Nebel und Regen und ein Sturm von 80 Meilen in der Stunde. Die in Neufundland eingetroffenen Dampfer „Neriffa" und „Bowring" berichten, daß die Flugbedingungen über dem Atlantik so ungünstig seien, daß kein Flugzeug den Atlantik hätte überfliegen können.

Der „Exchange Telegraph" meldet aus Ottawa, daß Ministerpräsident King gestern angesagt hat, daß in der nächsten Parlamentssession Gesetzmaßnahmen eingebracht werden sollen, die die Flüge über den Atlantik verbieten. Er erklärte, daß die öffentliche Meinung gegen die Durchführung solch gefährlicher Wagnisse sei.

Autobus gegen Straßenbahn

Drei Verletzte

An der Ecke Linien- und Alte Schönhauser Straße ereignete sich heute früh um ¾7 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Straßenbahnlinie 47 und einem Wagen der Autobuslinie 24. Bei dem heftigen Anprall wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt und drei Personen verletzt.

Der Autobus, der von der Rosenthaler Straße durch die Linienstraße zum Bülowplatz fuhr, versuchte kurz vor dem Straßenbahnwagen die Schienen zu kreuzen. Dabei rammte er den Straßenbahnwagen, so daß dieser zur Seite geschleudert wurde, aus den Schienen sprang und sich quer über die Straße legte. Die vordere Plattform des Straßenbahnwagens wurde eingedrückt und sämtliche Scheiben gingen in Trümmer. Während von den Fahrgästen des Straßenbahnwagens niemand verletzt wurde, erlitten drei Insassen des Autobusses einen Nervenschock und Verwundungen durch Glassplitter. Sie erhielten auf der nächsten Meldungsstelle Notverbände und wurden darauf in ihre Wohnungen geschafft.

Straßenbahnzusammenstoß in Köpenick

Zu der gleichen Zeit, in der sich der Zusammenstoß im Zentrum ereignete, fuhr in Köpenick an der Ecke Linden- und Bahnhofstraße ein Triebwagen der Straßenbahnlinie 84 von hinten auf einen Straßenbahnzug derselben Linie auf. Die Wagen wurden ineinandergeschoben und sämtliche Fensterscheiben zersplitterten. Dabei wurden mehrere Fahrgäste verletzt. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der Zusammenstoß auf ein Versagen der Bremse zurückzuführen.

Raubüberfall im Eisenbahnabteil

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Eisenach**, 9. September

In dem Nacht-Personenzug Meiningen—Eisenach wurde heute früh in der zweiten Morgenstunde zwischen den Stationen Immelborn und Salzungen ein brutaler Raubüberfall ausgeführt. In ein halbdunkles Abteil drang ein Räuber, der den einzigen anwesenden Passagier unter Vorhaltung eines Revolvers zur Herausgabe seiner Barmittel aufforderte. Dabei entspann sich ein Kampf, bei dem der Ueberfallene versuchte, die Notbremse zu ziehen. Dem Räuber gelang es, den Passagier an die Tür zu drängen und aus dem fahrenden Zuge hinauszuwerfen. Der Ueberfallene erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Händen, vermochte sich jedoch bis zur nächsten Station zu schleppen und Personal zu rufen. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

Bevorstehender Streik der Metallformer. Die Berliner Metallformer haben gestern zu dem letzten Vergleichsvorschlag in der Lohnbewegung im negativen Sinne Stellung genommen, so daß ein Streik dieser Arbeitnehmergruppe vom kommenden Montag ab zu erwarten ist, wenn nicht noch im letzten Augenblick eine Einigung erzielt wird. Es handelt sich um eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Metallarbeitern, durch deren Ausstand die Betriebe nicht stillgelegt werden. Mit der Streikbewegung bei der Firma Bergmann in Rosenthal stehen diese Lohndifferenzen in keiner Verbindung. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband nimmt in dieser Frage vorläufig noch eine abwartende Stellung ein.

Wetter für Berlin und das Reich Windig und kühl, sehr wahrscheinlich mit Regenschauern.

Ueberall kühl, in der nordöstlichen Hälfte stark windig und zeitweise Niederschläge. Weiter im Südwesten bewölkt mit einzelnen Regenschauern.

Sport/Spiel und Turnen.

1:1 im Daviscup-Final

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

*** New York**, 9. September

Bei den Spielen in der Herausforderer-Runde des Davispokal-Turniers schlug Lacoste den „Kleinen" Johnston 6:3, 6:2, 6:2. Im zweiten Treffen hatte sich Tilden Revanche für seine Wimbledoner Niederlage, indem er Cochet in vier Sätzen 6:4, 2:6, 6:2, 8:6 schlug. Das Doppelspiel werden die Amerikaner mit Tilden-Hunter gegen Borotra-Brugnon bestreiten.

*

Die Chancen für Frankreich stehen nicht gut. Die Franzosen haben aus den Ergebnissen der letzten Großturniere (und vielleicht aus der Verfassung ihrer Spieler, über die wir ja nichts Näheres wissen können) die Konsequenzen gezogen und nun doch Cochet statt Borotra in die Einzelkämpfe entsandt. Das war kaum ein Fehler. Man kann ruhig annehmen, daß Tilden auch Borotra besiegt hätte, wie man wohl auch annehmen muß, daß er Lacoste schlagen wird. Vielleicht ist auch noch die Annahme gestattet, daß Cochet sich gegen „little" Johnstone erfolgreich durchsetzen können sollte. Aber — wie es vorauszusehen gewesen war, die Entscheidung liegt im Doppelspiel. Dieses ist der Drehpunkt der Waage, schon aus moralischen Gründen, denn es liegt zwischen den beiden Einzelspielsätzen eingeschachtelt, und wer das Doppel gewinnt, kommt 2:1 in Front, ein nicht genug hoch einzuschätzender Vorteil. Ursprünglich waren Tilden-Johnstone als Doppelpaar vorgesehen, aber nach der gewaltigen Enttäuschung, die Johnstone im Einzelspiel bot, wurde an seiner Stelle Hunter eingesetzt. Es spielt also das uns wohlbekannte Paar Tilden-Hunter, die Sieger von Wimbledon. Tilden galt in den U.S.A. bis vor Jahresfrist als mäßiger Doppelspieler, heute ruht die Hoffnung ganz Tennisamerikas auf seinem Doppelspiel. Brugnon-Borotra aber sind ein neues Paar, obwohl die beiden Partner einander natürlich seit vielen Jahren zu kennen. Tilden-Hunter sind die besser eingespielte Kombination, und das ist wohl ausschlaggebend. Andererseits erscheinen sie gewiß nicht stärker als die Franzosen, und Borotra ist ja der Mann, der alles kann, wenn er seinen Tag hat. Immerhin muß man den Amerikanern, die um einen Schatten stärkere Chance aussprechen, und glückt ihnen der Sieg im Doppel, dann dürften sie auch 3:2-Sieger bleiben. Dasselbe gilt natürlich in der Umkehrung auch für Frankreich.

Heute Diener–Smith

Professional-Boxkämpfe in der Kaiserdamm-Arena

Heute um 20 Uhr beginnen die englisch-deutschen Berufsboxkämpfe in der Kaiserdamm-Arena. Franz Diener wird versuchen, sich gegen den sehr guten Engländer Charlie Smith (England) für den traurigen Kampf gegen Phil Scott zu rehabilitieren. Ob es ihm gelingen wird, bleibt abzuwarten; mit einem harten Kampf darf man aber auf alle Fälle rechnen. Am meisten kann man wohl von dem Treffen erwarten, daß der viel besser gewordene Weltergewichtler Karl Sahm, der kommende Meister dieser Klasse, gegen den Engländer „Kid" Jackson liefern wird. Auch das Match der Bantamgewichtler, Otto Ziemdorf—Rogers (England), sollte ebenso schnell wie schön und hart werden. In einem zweiten Bantamgewichtskampf, der für den deutschen Meisterschaftsbewerb zählt, trifft Harry Stein auf Almeroth. Heute wurde noch ein sehr schönes Match hinzugenommen. Im Leichtgewicht trifft Young Spears (England) auf Czirson. Ein gutes Programm, das halten sollte, was es verspricht.

Ganz unserer Meinung

Sandwina und Petersen erhalten ihre Gage

Der Geschäftsführende Ausschuß der Boxsport-Behörde Deutschland (B.B.D.), befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Fall Sandwina—Petersen. Deren Match war von seiten der amtierenden Punktrichter beanstandet worden. Bereits nach der ersten bzw. zweiten Runde erklärten zwei Richter außerstande, den Kampf weiter zu punkten, der dritte Punktrichter punktete zwar weiter, schloß sich aber der Meinung seiner Kollegen an, die ihn als „kein Kampf" bezeichneten. Demzufolge blieb dem Delegierten der B.B.D. nichts anderes übrig, als sich der Meinung der Mehrheit des Punktgerichts anzuschließen, den Kampf zu stoppen, und gemäß den sportlichen Regeln die Kampfbörsen bis zur Entscheidung durch die B.B.D. zu sperren. Die Verhandlungen des geschäftsführenden Ausschusses der B.B.D. ergaben absolute Uebereinstimmung darüber, daß der Kampf Sandwina—Petersen an sich die Bezeichnung „Kein Kampf" nicht verdient; es wurde des Weiteren als festgestellt erachtet, daß es sich hier nicht um ein unehrliches Verhalten der beiden Boxer, vielmehr um korrekte Sachlichkeit handelt. Das Urteil Kampfabbruch wurde aufrecht erhalten, die Kampfbörse den beteiligten Boxern ausgezahlt.

Wir schrieben in Nr. 418 unter dem Titel Teddys Bär: „... Aber wir taten zwei Boxer ihr Bestes, das freilich bedauerlich schlecht war. Sie spielten, was sie konnten und das war leider — nichts. Man schickte sie deshalb mit Recht heim, aber man hatte kein Recht, ihnen ihre Kampfgage zurückzuhalten. Mehr als einer kann, kann er auch nicht zeigen ..."

Die B.B.D. hat das eingesehen und demgemäß beschlossen. Sehr gut. Daß in einem privaten Sendschreiben des damaligen B.B.D.-Delegierten Lewinsky an die Presse „festgestellt" wird, es hätten drei Punktrichter amtiert, weil der Ringrichter Samson Körner bekanntlich unfähig sei, zu punkten, das stellt wenigstens besagtem B. B. D.-Vertreter kein gutes Zeugnis aus. Ringrichter punkten immer schlecht, das hat sich von Dörry bis Nolauf erwiesen, vielleicht macht Samson keine Ausnahme. Drei Punktrichter sind keine schlechte und auch keine neue Idee (obwohl auch schon Punktrichter daneben getroffen haben), aber daß der B. B. D.-Delegierte, der gewiß an bayerischem Wissen gegen Samson Körner ein BVC-Schüler ist, den von der B. B. D. gutgeheißenen Ringrichter so beurteilen darf, das stärkt weder die Autorität des Schiedsrichters, noch die der B. B. D.

Fejas Beisetzung

Unter großer Anteilnahme der Breslauer Sportgemeinde erfolgte Donnerstag nachmittag die Beisetzung des am 1. September auf der Rodrennbahn in Zürich tödlich verunglückten Dauerfahrers Ernst Feja. Der Sarg mit dem herrlichen Liederesten des jungen Rennfahrers war mehreren Stunden vorher im Innenraum der Grünecker Bahn aufgebahrt. Sportkameraden hielten die Totenwache. In den frühen Nachmittagsstunden formierte sich ein großer Trauerzug zum alten St. Mauritiusfriedhof, wo Feja seine letzte Ruhestätte fand.

Hallentennis London – Berlin

Immer mehr verknüpfen sich erfreulicherweise die deutsch-englischen Tennisbeziehungen. Soeben sind die Einzelheiten des von uns bereits kürzlich gemeldeten Hallenwettspiels London—Berlin festgelegt worden. Zu dem am 9. und 10. Oktober stattfindenden Städtewettkampf wird Berlin eine Mannschaft entsenden, die zur Hälfte aus Mitgliedern des Berliner Tennisverbandes und zur anderen Hälfte aus Spielern des Rot-Weiß zusammengesetzt ist.

Für Rot-Weiß sind hierfür Moldenhauer, Kleinschroth und Frau von Reznicek in Aussicht genommen worden. Der Verband wird die Aufstellung seiner Spieler davon abhängig machen, ob Dr. Landmann bis zu dem genannten Termin von seiner augenblicklichen Unpäßlichkeit wiederhergestellt sein wird. Außerdem sind Demasius und Fräulein Kallmeyer für die Mannschaft in Vorschlag gebracht worden.

Für das deutsche Tennis wird dieser Wettkampf auch insofern eine weittragende Bedeutung haben, als unsere Mannschaftsmitglieder Gelegenheit haben werden, an der anschließenden internationalen englischen Meisterschaft teilzunehmen, die ebenfalls in der Halle des Queensklubs ausgespielt wird.

Ein weiteres wichtiges deutsch-englisches Zusammentreffen wird ferner Ende Oktober in Cromer (Ostküste-England) vor sich gehen, da zu diesem Zeitpunkt der Internationalklub ein Hallenwettspiel mit Rot-Weiß als Rückspiel für den gelegentlich des Frühjahrsturniers in Berlin abgehaltenen Interklubkampf austragen wird.

Jungflieger in Tempelhof

Nach einer „Wanderung" durch fast ganz Deutschland, die am Ostermontag von Potsdam aus angetreten wurde und in deren Verlauf in 20 größeren Städten erfolgreiche Flugtage und Luftfahrtwerbewochen abgehalten wurden, erscheint die Jungfliegerstaffel des Deutschen Luftfahrtverbandes erstmalig in der Reichshauptstadt. Sie wird mit ihren Vorführungen, die aus Fliegen in der geschlossenen Staffel, Einzel- und paarweisem Kunstfliegen, einem Flugzeugrennen u. a. besteht, einen wertvollen Teil des überaus reichhaltigen Programms für den Großflugtag der Berliner Turn- und Sportwoche auf dem Zentralflughafen Tempelhof am 11. September bilden.

Deutsche Ruderer in der Schweiz

Zur 3. internationalen Regatta auf dem Luganer See, die Sonntag vor sich geht, haben deutscherseits der R. V. Neptun (Konstanz) und die Kölner R. G. von 1891 gemeldet. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf den Vierer-m. St., in dem neben Konstanz und Köln drei italienische Vereine vertreten sind, darunter der Europameister-Vierer von Argus (San Margherita-Ligure). Der Große Achter wird die Kölner Meistermannschaft und Konstanz mit dem Akademischen R. C. Warschau im Wettbewerb sehen, im Senior-Einer kommt es zu der mit Spannung erwarteten neuerlichen Begegnung zwischen den letzten Europameistern Bernasconi (Como) und J. Schneider (Luzern).

Letzte Sportnachrichten

Beim Tennisturnier um die internationalen Meisterschaften von Ungarn siegte v. Kehrling in der Schlußrunde nach grandiosem Kampfe 5:7, 4:6, 6:1, 6:4, 12:10 über den Wiener Artens. Frau Neppach gewann, wie schon gemeldet, das Dameneinzelspiel gegen Frau v. Peters, die beim Stande 6:0, 1:0 zurückging, mit Dr. Albrecht-Wien holte sich Frau Neppach auch den gemischten Vierer.

Die Stettiner Abendrennen am Mittwoch zeitigten in den beiden Dauerrennen nachstehende Resultate: 20 Km.: 1. Carpus 1100 Meter; 2. Vermeer 10 Meter; 3. Bordoni 60 Meter; 4. Kuschkow 350 Meter zurück. 30 Km.: 1. Bordoni 31:18,8; 2. Carpus 1100 Meter; 3. Kuschkow 1850 Meter; Vermeer aufgegeben.

Zum Mataboren-Rennen, das am Sonntag in Mariendorf gelaufen wird, sind am Donnerstag aus Frankreich Valeur und Satin Noir sowie aus Kopenhagen Colonel Foote eingetroffen. Der Oesterreicher Athos, der für andere Rennen bestimmt ist, weilt ebenfalls schon in Mariendorf.

Das Gordon-Bennett-Wettfliegen der Freiballons, an dem erstmalig nach dem Kriege wieder deutsche Freiballone teilnehmen, beginnt am 10. September auf dem Flugfeld in Detroit (U. S. A.). Die drei deutschen Teilnehmer lassen folgende Startnummern: Dr. Halben (Ballon: Ernst-Brandenburg) Nr. 4, Eimermacher-Münster („Münster III-Elberfeld") Nr. 10, H. Kaulen-Elberfeld („Barmen") Nr. 14.

Beim Tennisturnier in Bad Neuenahr, das jetzt im Gange ist, sind u. a. versammelt: Froitzheim, C. Bryan, Oppenheimer, Stak, Kuhlmann, Kreuzer und die Damen Friedleben, Kallmeyer, Bremme, Schomburgk, Strohl, Jacobini, Bormann, Hemp.

Schachweltmeister Capablanca ist in Buenos Aires eingetroffen, wo am 15. September der Titelkampf mit dem russischen Meister Aljechin beginnen soll.

Karlshorst

Sonnabend, 10. September, 14¼ Uhr

1. Rom — Husbent.
2. Kurola — Gsiech.
3. Rheinsonne — Filigran.
4. Carl Ferdinand — Graul.
5. König Lear — Immelmann.
6. Brigant — Iffenstein.
7. Lichtkrähl II — Karrenzeit.

Leipzig

Sonnabend, 10. September, 14¼ Uhr

1. Original — Hahnefels.
2. Kuxtrop — Dittrich v. Bern.
3. Ottogebe — Der Kohinoor.
4. Postmeister — Pelopes.
5. Bineta — Dicht Alberich.
6. Scuola Ippantino — Alida.
7. Aber Dieu — Gourmet.

— Hierzu eine Beilage —

Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Beilage zu Nummer 427 — mit Kurszettel der Berliner Börse. Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedman. — Freitag, 9. September 1927, abends

Die Börse schöpft neue Hoffnungen

Lebhaft und fest

Das endgültige Zustandekommen des 100-Millionen-Kreditgeschäftes der Deutschen Bank führte an der Börse zu einem völligen Umschwung. Schon vor Beginn des amtlichen Verkehrs machte sich stärkere Deckungsneigung der Spekulation, die in letzter Zeit fast ausschließlich à la baisse engagiert war, bemerkbar. Diese Deckungsneigung wurde noch verstärkt, als es bei Beginn des amtlichen Verkehrs herausstellte, daß einige Ausländsorders, vor allem aus Holland und der Schweiz, eingetroffen waren. Das heimische Publikum hielt sich im großen und ganzen noch stark zurück oder erteilte Kaufimpulse etwa auf der Basis der Vortrage, die infolge der heutigen Feiertagspause meist nicht ausgeführt werden konnten. Als sich im Verlauf der Börse in verschiedenen Werten Stückemangel bemerkbar machte, nahm die Börse weitere Deckungen vor und schritt teilweise auch zu Meinungskäufen, so daß sich die Gewinne der ersten Börsenstunde noch verstärkten. Das Geschäft war während des ganzen Verlaufs der Börse weitaus lebhafter als in den letzten Tagen. Die Kursgewinne betrugen schon zu den ersten Notierungen vielfach über 5 pCt.

Die lebhaftesten Umsätze fanden wiederum am Farbenmarkt statt. Die erste Notierung lag mit 284 bereits 7 pCt. über den Vortagskurs. Der Kurs konnte dann im Verlauf um weitere 2 pCt. steigen. Am Montanmarkt fanden vor allem in Mannesmann umfangreiche Deckungen statt, zu denen auch Käufe aus dem Rheinland traten, so daß die Aktien zeitweilig mehr als 8 pCt. gewannen. Rheinstahl setzten bereits zum ersten Kurs 6½ pCt. höher und 3 pCt. fester. Gute Kursgewinne waren Siemens, Stoehr, Harpener, Kloeckner, Köln-Neuessen und Rheinische Braunkohlen. Kräftig steigend waren auch Spritwerte. Schultheiß setzten 14 pCt. höher ein und gewannen im Verlauf fast 20 pCt. Ostwerke bis zu 18 pCt. fester. Am Elektromarkt hatten Siemens mit einem anfänglichen Gewinn von 9 pCt. die größte Steigerung zu verzeichnen. Sehr fest lagen auch Goeffrei (plus 6). Unter Textilwerten gewannen Glanzstoff 12 und Bemberg 16 pCt. Am Bankenmarkt waren besonders einige in den letzten Tagen gedrückte Nebenwerte, wie B. E. W. und Bank für Brauindustrie, kräftig befestigt. Darmstädter Bank und Berliner Handelsgesellschaft über 4 pCt. höher. Unter Schiffahrtswerten hatten Hamburg-Süd (plus 7 pCt.) den größten Gewinn. Auch eine Reihe von Nebenwerten kräftig erholt. Adlerwerke, Daimler, Schubert, Salzer, Feldmühle und Berlin-Karlsruher. Waldhof gewannen bis zu 10 pCt. Chade wenig verändert, dagegen Svenska bis zu 8 pCt. fester.

Versicherungsaktien hatten sehr ruhiges Geschäft. Höher notierten Aachen-Münchener 32 (+2½); Frankf. Allgem. 142 (+1); Nordstern 82½ (+1½); Viktoria Allgem. 2500 (+50); dagegen niedriger: Viktoria Lebens 470 (—5); Allianz 322 (—1).

Der Rentenmarkt schloß sich der allgemeinen Aufwärtsbewegung. Neubesitzanleihe konnte einen Teil ihrer jüngsten Verluste aufholen. Am Auslandsmarkt waren besonders Anatolier und Bosnische Eisenbahn (+ 2½) kräftig gebessert.

Am Kassamarkt machte die Befestigung weitere Fortschritte. In einer ganzen Reihe von Werten waren Kursgewinne bis 5 pCt., teilweise noch darüber, zu beobachten.

Das Geschäft blieb bis zum Schluß des amtlichen Verkehrs weiter recht lebhaft und fest. Fast allenthalben waren gegen 2 Uhr die höchsten Tageskurse zu verzeichnen. Zu dieser Zeit nannte man Farben mit 287, Rheinstahl mit 186¾, Mannesmann mit 167¾, Erdöl mit 148 und Siemens mit 284. Leichlich Schultheiß, die vorübergehend bis auf 406 angezogen hatten, lagen mit 403 etwas unter dem höchsten Tageskurs.

Unnotierte Werte

	9. 9.		9. 9.		9. 9.		9. 9.
Adl. Kohle	72,50	Mannli. Ziegl.	116,00	Stoewer	49,00	Witkind	—
Alb & Neid	81,00	Mbch. Bier	—	Stollwerck	145,00	Zeitzer Masch.	—
Berl. Lotter.	87,00	Mitt. Kalkw.	58,50	Terrafilm	—	Zellstoff Waldhof	68,00
Bd. Chrlotb.	—	Miuser Bir	114,00	F. Niedech.	57,00		
Bl. Lebensv.	55,00	Nat. Kino	30,00	Ufa	30,00	Sloman Salz	85,00
Dux Porzell	151,00	Neue Bd. W.	—	Ufa	30,00	Südd. Phos.	—
Eisenb. Bd.	93,00	Niedh. Bier	—	Ufa Bonds	76,00	Diamond	19,62
Engelhardt	—	*NordwGas.	215,00	Winkelhs.	76,00	Wanderer	—
Fritz & H.	—	Oebrug. Bg.	190,00	Zehld. West	73,00	*Adlerwerke	192,50
Gebhardt B	74,50	Orpyrh. Bg.	—				
Grk. Frank	130,0	Phön. Zbd.	—	Adler Kalt.	—	*Ch. Hisp. Akt.	—
Grün. Glas	—	Rose	15,00	Berl. Kindl	—	Ilmenauer	48,75
Hochfrequ.	166,0	Ravené St.	121,00	Hann. Kali	—	*do. ap. Bd.	404,00
Heinem. Glas	36,50	Rh. Metallw.	99,50	Heldh. Vorz.	—	*do. ap. do.	—
Holzhof	—	Roggerfb.	108,00	Kali-Ind.	162,00	Kaiser Int.	2,30
K. Khsyd	157,0	Schles-Trier	300,00	Kriegerh.	138,50	Rusenbk.	3,00
Lorh. & Nip.	183,00	Schwerdt	93,00			Russ. Gld. P.	2,07
*Linke-Hof	600,00	Jul. Stobel	4,60			do. Mk. Prior.	—

* In Mark per Stück.

★

Am Geldmarkt war täglisches Geld reichlich vorhanden, so daß die Sätze eine weitere leichte Ermäßigung auf etwa 5 bis 7 pCt. für allererste Firmen teilweise noch erheblich darunter, erfuhr. Monatsgeld unverändert 7½ bis 8½ pCt. Am Privatdiskontmarkt stand dem geringen Angebot größerer Nachfrage gegenüber, doch blieben die Sätze für beide Sichten mit 5% unverändert, da Kaufeinzug nur auf diesem Niveau vorhanden war. Warenwechsel mit Großbankgirio ca. 6¾ pCt.

★

Am Devisenmarkt zog das englische Pfund zur amtlichen Notiz entsprechend der weiteren internationalen Befestigung leicht auf 20,430 an, während der Dollar mit 4,2035 dem Vortagsniveau entsprach. Das Geschäft hielt sich weiterhin in engen Grenzen. Französisch als auch im Usanenverkehr in mäßigen Grenzen. Das englische Pfund stieg in letzterem gegenüber dem Dollar auf 4,8621—24. Die norwegische Valuta hat sich nach der letztägige starke Steigerung wieder etwas nachgegeben, dementsprechend London gegen Oslo 18,45—47. Neben der an sich etwas schwächeren Haltung der norwegischen Valuta spielt sich in dieser Usanze naturgemäß auch die Festigkeit des Pfundes mit. Die spanische Valuta neigt zur Schwäche. London gegen Madrid 28,83—84.

Land	Devisen-Kurse	Einheit	9. 9. Geld	9. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief	Noten 9. 9. Geld	Noten 9. 9. Brief	Noten 8. 9. Geld	Noten 8. 9. Brief
	Diskont 6½ Lombard 7½									
Holland		100 Gulden	168,33	168,67	168,27	166,61	167,96	168,54	168,01	166,65
Belgien		100 Belga	58,49	58,61	58,39	58,51	58,01	58,30	58,24	58,54
Italien		100 Lir	110,61	110,83	110,74	110,96	110,10	110,53	110,97	110,91
Kopenhagen		100 Kr	112,29	112,51	112,29	112,51	112,32	112,58	112,24	112,46
Schweden		100 Kr	112,77	112,99	112,75	112,97	113,42	113,68	112,47	112,93
Danzig		100 Gulden	81,576	81,738	81,576	81,738	81,51	81,17	81,47	81,40
Prag		100 Kronen	12,436	12,456	12,436	12,456	12,54	12,57	12,54	12,57
Italien		100 Lire	22,94	22,88	22,81	22,85	23,06	22,96	22,96	22,96
London		1 Pfd. St.	20,419	20,459	20,407	20,457	20,368	20,37	20,45	20,46
Ob. Italien		1 Sch.	4,1996	4,2078	4,200	4,208	4,182	4,202	4,193	4,203
New York		1 Dollar					4,176	4,186	4,176	4,186
Madrid		100 Peseta	16,46	16,50	15,455	15,495	16,45	16,51	15,44	15,50
Schweiz		100 Frcs.	80,954	81,116	81,046	81,146	80,96	81,12	81,04	81,14
Spanien		100 Pes.	70,61	70,75	70,68	71,02	70,51	70,79	70,61	70,89
Paris		100 Frcs.	16,485	16,515	15,495	15,495	16,45	16,51	15,44	15,50
Schweiz		100 Frcs.	80,954	81,116	81,046	81,146	80,96	81,12	81,04	81,14
Spanien		100 Pes.	70,61	70,75	70,68	71,02	70,51	70,79	70,61	70,89
Wien		100 Schilling	59,195	59,315	59,195	59,315	59,10	59,24	59,03	59,27
Prag		100 Kr.	12,447	12,467	12,447	12,467	12,42	12,45	12,42	12,45
Budapest		100 Tausend Kr.					12,415	12,475	12,41	12,47
Bukarest		100 Leu	73,47	73,61	73,47	73,61	73,29	73,55	73,29	73,55
Buenos-Aires		1 Pap.-Peso	1,795	1,799	1,795	1,799	1,768	1,788		
Sofia		100 Leva	3,038	3,044	3,038	3,044				
Japan		1 Yen	1,973	1,983	1,973	1,983	1,96	1,98		
Rio de Janeiro		1 Milreis	0,427	0,429	0,427	0,429	0,425	0,50		
Konstantinopel		100 Neue Lei	2,49	2,51	2,49	2,51	2,49	2,51	2,49	2,51
Lissabon		100 Escudo	20,43	20,47	20,33	20,37				
Konstantinopel		100 Neue Lei	2,123	2,136	2,137	2,141			2,129	2,140
Athen		100 Drachmen	5,214	5,246	5,241	5,261				
Canada		1 c. Doll.	4,199	4,207	4,199	4,207			4,173	4,193
Uruguay		1 G.-Peso	4,174	4,194	4,176	4,194				
Rumänien		100 Lei								
Ob. ital. (001.)		1 Lire					2,57	2,59	2,58	2,60
Ob. ital. (001.)		1 Agio Pf.	20,932	20,972	20,932	20,972				

Die strittigen Punkte im Handelsvertrag

Nachrichtendienst der Vossischen Zeitung

wn **Prag**, 8. September

Der bisherige Sand der tschechoslowakisch-reichsdeutschen Handelsvertragsverhandlungen ist, das hiesige Büro meldet folgendes:

Bisher wurde nur in einzelnen Fragen eine prinzipielle Einigung erzielt, und zwar bezüglich Industriefabriken der Textilindustrie, der Leder-, Papier- und Tonindustrie, der Industrie, von landwirtschaftlichen Dingen bei Erbsen, Bohnen, Rotklee, einigen Sorten Kleinobst usw. Gegenstand der am 17. September aufzunehmenden Verhandlungen werden in erster Linie landwirtschaftliche Fragen bilden, die bei den bisherigen Verhandlungen am meisten umstritten waren. Hierbei handelt es sich zunächst um den Hopfenzoll, für welchen Deutschland den hohen Satz von 60 M. anbietet, ferner den Mindestzoll für Hopfen von 9,60 M., was von tschechischer Seite as unannehmbar bezeichnet wird, da es eine Gefährdung der Malz- und Hopfenindustrie bedeuten würde. Bei Holz ist ebenfalls keine Einigung erzielt worden. Die Deutschen protegieren die Einfuhr von Rundholz, das sie brauchen, während sie Schnittholz mit 1 M. belasten. Bezüglich der Automobile verlangt Deutschland eine Zollherabsetzung von 12 pCt., ferner die Herabsetzung des Zolls für Radiosparate und außerdem eine ganze Reihe wesentlicher Herabsetzungen für chemische Industrieprodukte, für Kunstdünger und Teerfarben. Demgegenüber will Deutschland die tschechische Forderung nach Herabsetzung seiner Zölle für Hohlglas, Gablonzer Waren und Bugholzmöbel und Bier nicht bewilligen. Auch will Deutschland kein Veterinärabkommen schließen, wie mit den anderen Staaten.

Warenmärkte

Preissteigerungen am Roggenmarkt

An der heutigen Berliner Produktenbörse ging infolge stärkeren Deckungsbedürfnisses die Anfangsnotierung für September-Roggen um 4 M. sprunghaft in die Höhe. Hierdurch wurden auch die anderen Sichten mitgezogen und gewannen 2½—3 M. Im Verlaufe der Börse machte sich jedoch eine leichte Beruhigung bemerkbar. Am Lokomarkt fehlt das Angebot fast völlig. Für sofort lieferbaren Roggen werden noch immer Aufgelder bezahlt. Weizen blieb ruhiger. Lokoware gewann etwa 1 M., während sich am Markte der Zeitgeschäfte Preissteigerungen von etwa 1—1½ M. herausstellten.

Berlin, 9. September. Häuteauktion. Die Versteigerung wurde heute fortgesetzt. Der Besuch war auch an zweitem Tage gut. Die Kaufstimmung war durchweg lebhaft. Die Preise zogen gegen die Vorauktion allgemein um die 5 pCt. herum an. Bei Ochsenhäuten und Färsenhäuten konnten einzelne besonders begehrte Lose bis ziemlich 10 pCt. höhere Preise erzielen

Metallpreise in Berlin (für 100 kg G.-M.)

Elektrolytkupfer (wirebars)	9. September	8. September
Verein f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz	126,25	126,25
Originalhüttenzinn, Preis freiverkehrlich	49,10—50,50	50,00—50,50
Originalhüttenaluminium 98—99 pCt	210,00	210,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	214,00	214,00
Reinnickel	340,00—360,0	340,00—360,0
Antimon Regulus	98,00—99,00	98,00—99,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	76,25—77,25	75,75—76,75

★

Magdeburg, 9. September. Zucker: 28; 2. Hälfte Okt.-Dez. 26¾; Tendenz ruhiger. Terminpreise: Sept. 15,35 B, 15,30 G; Okt. 15,20 B, 15,10 G; Nov. MM 14,90 B, 14,80 G; Okt.-Dez. 15,00 B, 14,90 G; Jan.-März 15,15 B, 15,00 G; Mai 15,55 B, 15,45 G; Juni 15,60 B, 15,50 G; Juli 15,70 B, 15,60 G; Aug. 15,70 B, 15,60 G; Tendenz matt. — Kohzucker: Okt.-Nov. 17,20.

Liverpool, 9. September. Baumwolle. (Anfangskurse.) Lokomarkt: American Universal Stand middl.: Tendenz willig; Okt. 12,23—12,24; Dez. 12,36; März 12,55—12,56; Mai 12,84; ab 12,37. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz willig; Nov. 20,80; Jan. 20,75.

Alexandrien, 9. September. (Mitgeteilt von Fa. Coury u. Co., Alexandrien.) Sakellaridis: Nov. 41,62; Dez. 41,62; März 40,75. — Oberägyptische Ashmouni: Okt. 30,38; Dez. 31,23; Febr. 31,48; April 31,68.

London, 9. September. Metalle. (Anfang.) Kupfer: Standard, per Kasse 59½ p Mon. 55; Elektrolyt 62—63½. — Zinn: Standard, per Kasse 288¾; per 3 Mon. 284. — Silber: 25¾; per Lieferung 25⅞.

Die Abwertungsversuche der Hibernia-Aktionäre. Die „Vossische Zeitung" hatte vor kurzem gemeldet, daß der Antrag der „Herne" Vereinigung von Hibernia-Aktionären, die Herren H. H. L., der auf einer Herabsetzung der gesetzmäßigen Aufwertungsquote von 15 auf 9 pCt. ihrer Schuldverschreibungen beim Amtsgericht Gustrow gestellt wird zurückgewiesen worden ist. Die Begründung der Aufwertungsstelle beim Amtsgericht Güstrow hat inzwischen ergeben, daß sich auf den Standpunkt, der Gläubiger und stellt fest, daß die Schuldner keine hinreichenden Gründe für ihren Antrag geltend gemacht haben. Die Gesellschaft wurde mit einem Kapital von 36 Mill. M. im Jahre 1904 gegründet, mit dem Zweck, die Aktien der Bergwerksgesellschaft Hibernia zu erwerben und gemeinsam zu verwalten. Sie hat zu diesem Zweck die in Frage stehenden Schuldverschreibungen ausgegeben. Das Stammkapital wurde 1908 auf 42 Mill. M. erhöht. Alle Gesellschafter haben 25 pCt. auf ihre Geschäftsanteile, also 10,5 Mill. M. eingezahlt, während die restlichen 75 pCt. eingefordert werden konnten. Ende 1925 beschloß die Gesellschaft ihre Liquidation und gleichzeitig also auf dem Höhepunkt der Inflation, die Einforderung der noch ausstehenden 75 pCt. der Einlagen, die in wertloser Papiermark geleistet worden sind. Die Gesellschaft hat im ganzen 55 Mill. Schuldverschreibungen in 1905, 1907 und 1908 ausgegeben. Von den Ausgabebedingungen bemerkenswert ist § 8 Abs. 1, in dem es heißt, daß zur Deckung einer jeden Schuldverschreibung in Höhe der Hälfte ihres Nennwertes Aktien der Hibernia zum Nennwert und unbelastet im Eigentum der Gesellschaft vorhanden sein müssen, in Höhe der anderen Hälfte des Nennwertes, die noch nicht eingeforderten Einzahlungen auf die Stammeinlage (oder hierfür mündelsichere Wertpapiere). Diese Bedingung ist auf alle Schuldverschreibungen aufgedruckt. Beim Uebergang auf den preußischen Staat haben die Hibernia-Aktionäre Schatzanweisungen bekommen. Diese sind vom preußischen Staat mit 15 pCt. aufgewertet worden. Die Schätze notieren mit 9 pCt. Diese 9 pCt. will die Gesellschaft ihren Obligationären zurückzahlen. Zur Auszahlung weiteren 5 pCt. aus dem Aufwertungsgesetz beträgt die Gesamtaufwertung 15 pCt.) hält sie sich nicht in der Lage und nicht für verpflichtet, um so weniger, als das preußische Finanzministerium eine weitere Aufwertung ihrer Hibernia-Schätze abgelehnt und nur für diese Altbesitzrechte eine Kleinigkeit eingezahlt hat. Um den Aufwertungsprozentsatz zu komplettieren, müßten die Schuldner nachträglich 6 pCt., gleich rund 1,7 Mill., zuzahlen. Die juristische Begründung der Aufwertungsstelle geht davon aus, daß die aufgedruckte oben erwähnte Bedingung (Deckung durch den Verfügungsanspruch) durch die Inflationsmäßige Einzahlung der wertlosen Papiermark nicht erfüllt sei. Es habe unter allen Umständen die Aufwertung in Höhe von 15 pCt. stattzufinden. In Uebereinstimmung mit der reichsgerichtlichen Rechtsprechung hat sie zur Beurteilung der Gründe für die Aufwertungsanträge die Lage von Gläubigern und Schuldnern nach Treu und Glauben abgewogen.

Auslandsanleihe der Stadt Frankfurt

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

* **Frankfurt a. M.**, 9. September

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. beantragt die Aufnahme einer neuen Auslandsanleihe in Höhe von 60 Millionen Rm. in fremder Währung. Die neuen Mittel sollen zur Vollendung von werbenden Anlagen dienen wie dem Bau der großen Markthalle, zur Erweiterung und Umwandlung der Elektrizitätsversorgung und des Straßenbahnnetzes usw.

★

Die Amerikaanleihe der Sächsischen Landespfandbriefanstalt. Aus dem von der National City Company herausgegebenen Prospekt über die 20 Millionen Dollar Emission der Sächsischen Landespfandbriefanstalt (vgl. das gestrige Abendblatt der „Vossischen Zeitung") sind wir in der Lage, folgende Einzelheiten mitzuteilen. Die zum Zeichnungsangebot gelangenden Schuldverschreibungen gliedern sich in 2 Mill. Doll. Serie Bonds stellen die erste Tranche einer in Höhe von 8 Mill. Doll. genehmigten und vom Sächsischen Freistaat garantierten Anleihe dar. Die Bonds, die den Gläubigerinnen eine Rendite von 6,446 pCt. einbringen, laufen bis zum 15. September 1947 und werden aus einem Sinking Fund getilgt. Vorzeitige Rückzahlung ist ganz oder in Teilbeträgen in der Zeit bis zum 15. September 1932 zu 102 pCt. und von da ab zum Nennwerte zulässig. Laut Prospekt sind von den Anfang 1925 in U. S. A. untergebrachten 5 Mill. Doll. 7proz. Bonds noch 4 551 000 und von den im November 1926 ausfaßten weiteren 5 Mill. Doll. 7proz. Bonds noch 4 Mill. Doll. 6½proz. Bonds noch 3 867 500 Doll. im Umlauf. Ferner werden noch als ausstehend 4 556 328 Rm. einer im Jahre 1946 fälligen Inlandsemission bezeichnet.

★

Bankier Hugo Rosenberger †. An der heutigen Börse wurde bekannt, daß der Mitinhaber des Bankhauses Mendelssohn u. Co., Hugo Rosenberger, nach längerem Leiden verstorben ist. Rosenberger, der im 67. Lebensjahre stand, trat vor 40 Jahren in die Firma Mendelssohn u. Co. ein und wurde 1922 Mitinhaber. Zu seinen Spezialaufgaben gehörte seit vielen Jahren die Bearbeitung des Devisengeschäfts, in dem er namentlich für schwierige Fragen, als ausgezeichneter Fachkenner von der Börse besonders geschätzt wurde.

Die Valutaverpflichtungen des Wintershall-Konzerns. Nachdem das Landgericht Bochum in der Feststellungsklage der Kaligesellschaft Wintershall gegen den Bergmann Schüler in Bochum, das eine größere Zahl Schuldscheine der drei Kaligesellschaften des Wintershall-Konzerns wegen der Feststellung der Rückzahlungssumme der Schuldscheine des Wintershall-Konzerns aus dem Jahre 1917 eine Entscheidung durch Urteil vom 26. Mai dahin entschieden hatte, daß der Winterhall GmbH. zu je 100 M. Nominalbetrag der Schuldverschreibungen 123,50 Schweizer Franken zurückzuzahlen hat, haben wir wir erfahren, auch der Schweizerische Bankverein A.-G. in Zürich und für eine größere Gruppe Schweizer Gläubiger der Rechtsanwalt Dr. Friedemann in Berlin gleichfalls Klage auf Feststellung der Rückzahlungssumme dieser Schuldverschreibungen erhoben. Gegen dieses Urteil des Landgerichts Bochum hat die Gewerkschaft Wintershall Berufung beim Oberlandesgericht in Hamm eingelegt.

Heute Einigungsverhandlungen zwischen Preußen und dem R.W.E. Heute finden, wie wir hören, in Essen zwischen den Vertretern der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke und des Preußischen Handelsministeriums Verhandlungen statt, die in erster Linie einer Einigung über die strittigen Fragen in der Elektrizitätsversorgung des Saargebiets zum Gegenstand haben. Es ist wohl damit zu rechnen, daß die vor einiger Zeit über die Elektrizitätsversorgung des Saargebiets entstandenen Gegensätze zwischen Preußen und dem R.W.E. beigelegt werden, wodurch auch die schon vor einigen Monaten erreichte allgemeine Verständigung zwischen den beiden Kontrahenten eine weitere Vertiefung erfahren wird. Die Frage der Beteiligung Preußens an der Helmstedt-Bahn ist bisher noch zu keinem Abschluß gekommen, da hier erst eine Einigung zwischen dem R.W.E. und der Elektrowerke A.-G., die bekanntlich beide zusammen an der Majorität der Braunschweigischen Kohlenbergwerke Helmstedt beteiligt sind, erzielt werden muß.

Verschlechterte Ernteaussichten. Mit der Verschlechterung der Witterungsverhältnisse in den meisten Gebieten Deutschlands mußten, wie die „Landwirtschaftliche Genossenschaft" u. a. berichtet, naturgemäß auch die Ernteaussichten derjenigen Fruchtarten geringer werden, die besonders von diesem Witterungsumschlag betroffen waren. Diese Entwicklung wird durch die folgenden Ziffern, die den Stand vom 1. September wiedergeben, bestätigt. Aus diesen Hektarerträgen ergibt sich unter Einsetzung der Flächenzahlen, die den vorjährigen unter Berücksichtigung der jeweiligen Anbauverhältnisse entsprechen, eine voraussichtliche Gesamternte von 17,01 Mill. Dz. Winterweizen (gegen 17,7 Mill. Dz. zu Anfang August), von 34,75 Mill. Dz. Winterroggen (gegen 39,0 Mill.). Der Ausfall beträgt somit gegenüber der günstigeren Augustvorschätzung beim Weizen etwa 4 pCt., beim Roggen mehr als 7 pCt. Wenn man die neuerdings vom Deutschen Landwirtschaftsrat veröffentlichte Ernteverschätzung berücksichtigt, und die dort angegebenen Hektarerträge mit den gleichen Anbauflächen vervielfältigt, wie es hier geschehen ist, so erhalten wir eine Weizenernge von rund 17,4 Mill. Dz., eine Roggenernte von 35,1 Mill. Dz.

Volle Gläubigerbefriedigung bei Molinari. Wie unser Breslauer Korrespondent zu der bevorstehenden G.-V. der J. Molinari u. Söhne A.-G. von bestunterrichteter Seite hört, ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit mit der Liquidation der Gesellschaft zu rechnen. In diesem Falle dürfte aber auch, wie man uns versichert, volle Befriedigung der Gläubiger gewährleistet werden. Da die Aktienmajorität in den Händen einer Gesellschaft liegt, die sich über ihre Pläne mit der Molinari-A.-G. noch nicht geäußert hat, sind natürlich auch jetzt noch gewisse Modifizierungen nicht ausgeschlossen.

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 115¼, Hirsch Kupfer 108, Ilse Bergbau 256, I. G. Farben 260¾, AEG. 179¾, Gesfürel 263½, Schuckert 197¼, El. Licht 204, Siemens u. Halske 284, Laurahütte 85, Rütgerswerke 165, Gelsenkirchen 152, Ver. Stahl 124¼, Oberschelsd 93¾, Phönix 110¾, Harpener 200, Hohenlohe 23¾, Rheinstahl 187, Riedel 87, NAG. 116¼, Schultheiß 240, Gg. Orenstein 135¾, Leonh. Tietz 147¼, Salzdetfurth 240¼, Tel. Berliner 85¾, Mannesmann 168, Dt. Maschinen 185¼, Rütgerswerke 95, Ver. Glanzstoff 679, Ostwerke 382½, Rhein. Braunkohlen 243¼, Oberbeckes 100, Rheinbod Montan 166, Canada 86, Bellimore 106¼, Hamburg Packet 154¾, Norddt. Lloyd 146¾, Hamburg Süd 217, Hansa 222¼, Dt. Erdöl 148, BEW. 172½, Barmer Bankverein 141¼.

Darmstäder 242, Dt. Bank 162¾, Dresdner 160¼, Commerzbank 169¼, Reichsbank 169¼, Sloman 85, Salitrera 190, Diamant 194¼, Deutsche Petroleum 69, Charlottenburger Wasser 142¾, Bemberg 355, Berger 286.

Ostdevisen. Bukarest 2,589 G, 2,601 B; Warschau 46,875 G, 47,075 B; Riga 80,88 G, 81,22 B; Reval 1,120 G, 1,126 B. — Noten: Große Polen 46,89 G, 47,35 B; Kleine Polen 46,65 G, 47,15 B; Lat 80,47 G, 81,13 B.

Wechselkurse in Südamerika vom 8. September. (Tel. d. Deutsch. Uebers. Bank.) Buenos Aires: London (Kabelzahlung) 47¹⁵/₁₆ (47¹⁵/₁₆) d (Brief) d (Goldpeso); New York (Kabelzahlung) 103,00 (103,00) Goldpeso gleich 100 amerikan. Doll.; Berlin (Kabelzahlung) 4,08 (4,08) Rm. gleich 1 Goldpeso. — Montevideo: New York (Kabelzahlung) 99,80 (99,75) urug. Goldpeso gleich 100 amerikan. Doll. — Valparaiso: London (90 Tage Sicht) 39,78 (39,80) chilen. Peso gleich 1 Pfd. Sterl.; New York (Sicht) 8,29 (8,20) chilen. Peso gleich 1 amerikan. Doll.

Verkaufskonzentration der I. G. Farben. Die I. G. Farbenindustrie A.-G. hat, wie der Süddeutsche Wirtschaftsdienst der „Vossischen Ztg." meldet, nunmehr endgültig die Konzentrierung des Farbenverkaufs ihrer sämtlichen Anlagen in Frankfurt a. M. beschlossen. Die zu diesem Zwecke zu errichtenden Neuanlagen werden so beschaffen sein, daß im Laufe der Zeit noch weitere Teile des umfangreichen Arbeitsgebietes der A.-G. nach Frankfurt verlegt werden können.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 9. September 1927

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Prämien-Erklärung s. Industriebaukurse 12. 9. Nachdruck ins 13. 9. Stillverzinsliche 14. 9. Zinstag 15. 9.

Dt. Reichsanl.	99,50
I. G. Farben	159,00
Hamb. Hochbahn	82,0 -82,50
Hamb. Amerikan.	143,75-146,25
Hug. Stinnes	115,50-117,75
Hamburg Packet	221,50-222,50
Nordd. Lloyd	145 50-146,50
Ges. f. Elektr.	141,75-142,00
Ilse Bergbau	142,50-143,50
Kali Aschersleben	236,50-240,00
Kali Salzdetfurth	160,00-169,00
Kali Westeregeln	229,0 -225,50
Deutsche Bank	161,75-162,37
Dresdner Bank	160,00-161,00
Disc.-Bank	230,00-233,00
Gelsenkirchen	397,75-407,50
Harpener Bergbau	179,0 -179,00
Hohenlohe	166,75-167,50
Ges. f. Elektr.	131,75-132,50
Siemens & Halske	282,50-286,75
Siemens-Schuckert	139,75-142,25
Siemens-Spar	116,00
Reichsbank	168,50-169,00
Rheinstahl	140,00-147,50
Deutsch. Atlantik	84,13-85,50

Deutsch. Erdöl	148,00
Deutsch. Gold u. Silber	138,00-136,00
Deutsche Linoleum	178,00-181,50
Deutsche Reichsanleihe	200,00-204,00
Deutsche Steinzeug	162,75-164,00
Deutsche Telephon. u. Kabelwerke	286,00-286,00
Farb. Cassella	133,75-136,00
Felten & Guilleaume	150,00-162,00
Gesfürel	261,75-263,50
Goldschmidt	126,75-129,86
Hamburg. Amerikan.	162,00-162,50
Hamburg. Süd	216,00-217,00
Hansa Dampfschiff.	170,00-170,50
Hirsch Kupfer	108,00-109,00
Ilse Bergbau	256,00-258,00
Kalichemie „Aschersleben"	151,00
Kali-Westeregeln	166,00-168,00
Kattowitzer Bergbau	153,00-155,00
Klöckner-Werke	164,00-165,50
Kontinentale Gummi	112,00-112,00
Lahmeyer & Co.	127,00-128,50
Leonhard Tietz	146,00-147,50
Linke-Hofmann-Werke	93,00-93,50
Lothringen Bergbau	153,00-154,00
Mannesmann	167,00-168,00
Metall. Berlin	113,00
Metallgesellschaft	115,50-116,00
National Autos	115,00
Neckarsulm Fahrzeuge	140,00
Oberschl. Kokswerke	96,50-100,00
Orenstein & Koppel	134,50-135,00
Phönix Bergbau	110,00-110,50
Phönix Berg- u. Hütten	110,00-110,50
Rheinbraunkohlen	243,00-244,00
Rheinstahl	187,00-187,50
Rütgerswerke	165,00-165,00
Salzdetfurth	239,00-240,00
Schultheiß-Patzenhofer	240,00-241,00
Siemens & Halske	282,00-284,00
Siemens-Schuckert	197,00-197,50
Stahlwerk Mannesmann	168,00-168,00
Stahlwerk Röchling-Buderus	112,00-112,00
Stöhr & Co.	88,00-88,00
Tel. Berliner	85,00-85,00
Tel. Drahtseilfabrik	100,00-100,00
Tel. Kabel	172,00-172,00
Tel. Kabel Felten & Guilleaume	150,00-150,00
Tel. Kabel Frankenthal	100,00-100,00
Tel. Kabel Nürnberg	100,00-100,00
Tel. Kabel Rheydt	100,00-100,00
Tel. Kabel Vorm. Lindemann	100,00-100,00
Tel. Kabel Vorm. Wilhelmi